

BLATTZEIT

MITGLIEDERMAGAZIN DER LANDESJÄGERSCHAFT NIEDERSACHSEN E.V.

Novellierung Landesjagdgesetz

LJN nimmt Stellung

Jagd am Naturerdbau

Unterwegs mit den Profis

Zeit für Extraschichten

Hilft Zwiebeltechnik bei kalten
Temperaturen?



WIR SIND JAGD!

Ursprünglich, respektvoll,
naturverbunden



@jaegermagazin



@jaegermagazin



@JÄGER Magazin



jaegermagazin.de



<https://shop.jahr-media.de>



Liebe Jägerinnen und Jäger,

ein ereignisreiches Jahr neigt sich dem Ende entgegen – begonnen hat es direkt mit einem „Paukenschlag“: Am 30. Januar 2025 haben wir gemeinsam Geschichte geschrieben: 20.000 Jägerinnen und Jäger haben in Hannover für ein praxis- und tierschutzgerechtes Jagdgesetz demonstriert und gegen ideologisch motivierte Verbote. Es war das erste Mal in unserer 75-jährigen Verbandsgeschichte und allein das zeigt schon die Bedeutung. Es war die größte Demonstration von Jägerinnen und Jägern, sie kam genau zum richtigen Zeitpunkt und sie hat ihre Wirkung auch nicht verfehlt! Das haben uns die unmittelbaren Reaktionen gezeigt, dass lässt sich auch an dem Entwurf ablesen, der dann Mitte Oktober in das offizielle Verbandsanhörungsverfahren gegangen ist: Einige unserer Kernforderungen, für die wir am 30. Januar in Hannover auf die Straße gegangen sind, sind dort berücksichtigt bzw. es wurden kritische Punkte entschärft. Insofern war diese Demonstration ein großer Erfolg, denn ohne diesen maximalen Moment des Protestes, hätte der Entwurf sicher anders ausgesehen – führt man sich die ursprünglichen Pläne noch einmal vor Augen. Dennoch, das ist klar, gibt es auch in diesem Entwurf nach wie vor Punkte, die wir so nicht mittragen können. Zu diesen haben wir umfangreich Stellung genommen – ebenso wie zu den Forderungen, die wir proaktiv eingebracht haben. Wir informieren Sie darüber ab Seite 23.

Das Verfahren selbst wird nun noch einige Zeit in Anspruch nehmen: Das Niedersächsische Landwirtschaftsministerium wird sich mit allen eingegangenen Stellungnahmen befassen, es folgen Ausschussanhörungen im Landtag und nicht zuletzt die Debatte im Plenum selbst. Wie viel Zeit dies in Anspruch nehmen wird, ist schwer zu bemessen – das erste Halbjahr 2026 wird es vermutlich aber dauern. Diesen parlamentarischen Prozess werden wir weiterhin intensiv begleiten und uns für unsere Punkte einsetzen und kämpfen. Selbstverständlich werden wir aber auch die regierungstragenden Fraktionen beim Wort nehmen: Insbesondere die klarstellenden Worte der SPD-Fraktion, dass es keine Änderungen an unserer

bestehenden und bewährten Praxis der Ausbildung unserer Jagdhunde am lebenden Tier geben wird, war und ist eine unserer roten Linien.

Auch auf Bundesebene tut sich etwas in Sachen Jagdgesetz: Der Referentenentwurf zur Aufnahme des Wolfes ins Bundesjagdgesetz liegt nun auf dem Tisch – eine erste Lesung soll im Laufe des Dezembers stattfinden. Der Deutsche Jagdverband begrüßt ausdrücklich, dass es jetzt eine Einigung in der Bundesregierung gibt, wonach es in der heutigen Kulturlandschaft der Regulierung dieses großen Beutegreifers bedarf. Allerdings gibt es noch Nachbesserungsbedarf. So ist es z. B. aus wildbiologischer Sicht wichtig, die Jagdzeiten, abgeleitet aus der Bedeutung der Sozialstruktur innerhalb des Rudels, anzupassen. Zudem muss es eine zweite Säule der Bejagung von Wölfen geben: Die Entnahme schadensstiftender Individuen oder Rudel muss ganzjährig ohne behördliche Anordnung rechtssicher und unbürokratisch möglich sein, wenn sie durch Nutztierrisse auffällig geworden sind.

Neben diesen Gesetzgebungsprozessen hat uns in den letzten Wochen und Monaten aber auch ein anderes Thema in Atem gehalten: die hochpathogene Variante der Vogelgrippe, die bei den Wildvögeln insbesondere die Kraniche betroffen hat. Zweierlei zeigt sich hier: Zum einen ist es beklagenswert, dass das Land Niedersachsen hier im Sinne des Tierschutzes keine einheitliche landesweite Regelung vorgelegt hat. Zum anderen aber auch: Dort, wo Landkreise Ausnahmegenehmigungen vom Tötungsverbot dieser streng geschützten Art erlassen haben – wie es übrigens sowohl das Landwirtschaftsministerium wie auch das Umweltministerium empfohlen haben – unterstützen Jägerinnen und Jäger, um Tierleid zu beenden. Niemand übernimmt eine solche Aufgabe gerne, aber es zeigt deutlich, die Jägerschaft ist sich ihrer Verantwortung bewusst – auch und gerade im Hinblick auf den Tierschutz.

Überhaupt – und auch das haben die Demonstration in Hannover und die Rückmeldungen, die wir aus der Bevölkerung am Tage selbst und im Nachgang erhalten haben, gezeigt: Jagd und Jäger sind in Niedersachsen fest in der Mitte der Gesellschaft verankert. Unsere ehrenamtlichen Leistungen, wichtige dem Allgemeinwohl dienende Aufgaben, werden anerkannt und wertgeschätzt. Auch wenn wir das Ergebnis in Sachen Landesjagdgesetz noch nicht kennen, können und sollten wir also mit Zuversicht in die Zukunft und auf die uns bevorstehenden Aufgaben blicken.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen im Namen des Präsidiums und aller Mitarbeiter der Landesjägerschaft ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest und einen guten und gesunden Start ins neue Jahr!

Waidmannsheil

Helmut Dammann-Tamke

Präsident der Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.



Was gut ist, soll gut bleiben! 22



Jagd am Naturerdbau 26



Gut gepflegt ist halb erlegt 36

Inhalt

Regional Niedersachsen

Massentest bei Feldhasen	06
Stellenausschreibung	06
Drei Jahre Feldhuhnstation	07
Hilfe für die Stockente	07
Mitgliederversammlung ZJEN	08
Landesjagdbericht 2024/25 erschienen	09
Jagdpolitischer Informationsaustausch	09
Neues aus unseren Jägerschaften	10
Politische Spitze	21

Titelstory

Was gut ist, soll gut bleiben! Geplante Novelle des NJagdG	22
Jagd am Naturerdbau	26
Im Kampf gegen die Kälte	38

Überregional

Fünf Kernforderungen zum Wolf im Jagdrecht	34
BZL informiert	35

Wild und Jagd

NJagdG – Stellungnahme vom Landesverband Niedersachsen im JGHV	28
Vogelgrippe: Interview Dr. Baumgarte	30
Rezept	33
Gut gepflegt ist halb erlegt	36
Ausblick	42
Impressum	42





Veranstaltungsprogramm 2026

Der Jägerlehrhof befindet sich seit 1967 als erste Einrichtung seiner Art im Jagdschloss Springe. Zur Aus- und Fortbildung von Jägern und Naturinteressierten bietet der Jägerlehrhof, 25 km südwestlich von Hannover gelegen, Seminare und Lehrgänge verschiedenster Art und unterschiedlichster Dauer an. Für alle Seminare des Jägerlehrhofs können Gutscheine erworben werden – per E-Mail oder telefonisch bestellen und in wenigen Tagen per Post zugestellt bekommen. Das Veranstaltungsprogramm 2026 mit neuen, spannenden Seminarthemen ist jetzt online. Einfach den QR-Code scannen und buchen.

▪ Drohnen im jagdlichen Einsatz

Termin: 21.02.2026

Kursgebühr: 60 Euro

In diesem Seminar werden die Möglichkeiten, Chancen aber auch Gefahren des Drohneneinsatzes im Jagdbetrieb erläutert. Schwerpunktthemen werden neben den rechtlichen Vorgaben insbesondere die Jungwildrettung vor dem Mähtod sein. In der Kursgebühr ist ein Mittagessen enthalten.

Referent: Hans Würger.



▪ Schnupperkurs Jagd- hornblasen – Anfängerkurs für B-Horn

Termin: 22.02.2026

Kursgebühr: 85 Euro

Eintägiger Anfängerkurs. Hauptaugenmerk ist die richtige Technik und das Erlernen der ersten Grundtöne. In der Kursgebühr ist ein Mittagessen enthalten.

Leitung: Sigrid Tönnies, Günther Lunemann und Klaus Vagt.



Foto: DJV

▪ Anschusseminar

1. Termin: 27.02.2026

2. Termin: 15.03.2026

Kursgebühr: 70 Euro

Im Seminar werden praxisgerechte Hinweise und Tipps zum richtigen Verhalten vor und nach dem Schuss vermittelt. Es werden originalgetreue Anschüsse untersucht und Hinweise zur Durchführung fachgerechter Nachsuchen gegeben.

Referent: Finn Loske.

▪ Unser Geschenk für's neue Jahr!

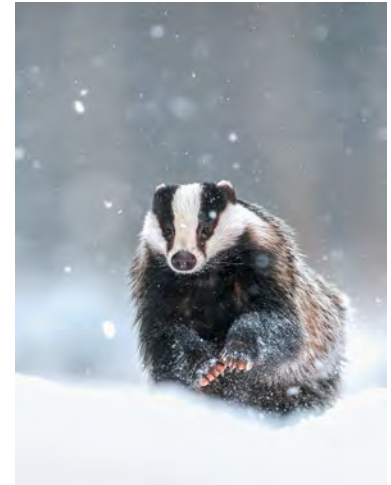
Wir verlosen in den kommenden Tagen einen Gutschein für eines der folgenden drei Seminare:

- Nachtsicht- und Nachtzieltechnik am 14.03.2026
- Krähenjagdseminar am 14.06.2026
- Trophäenpräparation von Schalenwild am 20.09.2026

Einfach @ljn_landesjaegerschaft folgen und mitmachen!



Foto: Canva



Unser Titelbild von Peter Engel

An einem Wintermorgen, während der Fotografie von Eichhörnchen, ist Peter Engel an einem Dachsbau vorbeigekommen. Es waren Spuren im Schnee, die auf dem Hinweg noch nicht da waren. Sie führten aus dem Bau heraus, aber nicht wieder hinein.

Ein Stückchen weiter hat er den Dachs entdeckt. Der Wind stand gut und Engel konnte einige tolle Fotos machen.

Über den Fotografen

Peter Engel ist 51 Jahre alt. Fotografiert hat er schon als Kind, doch erst mit dem Kauf der ersten digitalen Spiegelreflexkamera im Jahr 2012 ging es richtig los. Anfangs waren es eher statische Motive. Irgendwann suchte er eine neue Herausforderung und hat angefangen Wildtiere zu fotografieren. Dadurch hat er viel über die Tierwelt gelernt, denn man muss wissen, wann man welche Tiere am besten vor die Linse bekommt.



Foto: Peter Engel

Massentest bei Feldhasen

Niedersachsen sucht Antworten auf die Hasen-Myxomatose



Foto: privat

Rund 100 Hasen wurden in den vergangenen Wochen durch Wissenschaftler untersucht

Die Hasen-Myxomatose hält zahlreiche Reviere in Niedersachsen weiterhin in Atem. Auch in diesem Jahr zählt die Viruskrankheit zu den größten Sorgen vieler Jägerinnen und Jäger. Das Kernproblem: Die Forschungslage ist dünn – noch immer gibt es viele offene Fragen zu Verbreitung, Immunität und Krankheitsverlauf.

Die am stärksten betroffenen Reviere lagen im Zuständigkeitsbereich von LjN-Vizepräsident Josef Schrör. Anfang November rückte dort ein rund ein Dutzend Köpfe starkes Team aus Tierärzten, Wildtierforschern und Helfern an. In der Jägerschaft Lingen untersuchten sie rund 100 Feldhasen und führten umfangreiche Probenentnahmen durch. Neben Blutproben wurden weitere Untersuchungen vorgenommen, um Hinweise auf frische Infektionen, Antikörper oder andere relevante Faktoren zu erhalten.

„Ich habe die beteiligten Jagdgemeinschaften frühzeitig gefragt, ob sie Tiere beisteuern können – und alle sagten sofort zu“, berichtet Schrör. Die Reviere habe er bewusst so ausgewählt, dass auch jene einbezogen wurden, in denen die Myxomatose im Vorjahr besonders heftig wütete. Jeder Hase wurde einzeln verpackt, fachgerecht untersucht und konnte im Anschluss vollständig verwertet werden.

Das Team der Tierärztlichen Hoch-


schule Hannover und des Instituts für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung (ITAW) arbeitete hochprofessionell und effizient. Besonders beeindruckt zeigte sich Schroer von der sorgfältigen Organisation vor Ort. Als Nächstes sollen sogenannte Nullproben aus zwei Revieren der Jägerschaft Lingen genommen werden – Gebiete, in denen im vergangenen Jahr keine Myxomatosefälle registriert worden waren. Durch diesen Vergleich erhoffen sich die Forscher neue Erkenntnisse über mögliche Unterschiede in der Krankheitsdynamik.

Für viele Jägerinnen und Jäger in der Region war diese konzertierte Untersuchung eine Premiere. Die Aktion stieß auf große Zustimmung und weckte Hoffnung: Die Landesjägerschaft Niedersachsen zeigt damit deutlich, dass sie alles daransetzt, dieser schweren Wildtierkrankheit besser auf den Grund zu gehen und langfristig Strategien zu ihrer Eindämmung zu entwickeln.

LjN

WIR SUCHEN ZUM NÄCHSTMÖGLICHEN ZEITPUNKT EINE

**TEAMASSISTENZ (M/W/D)
(VOLLZEIT)**



Für vielfältige Aufgaben im Bereich Administration und Organisation suchen wir eine kommunikative und teamfähige Persönlichkeit, die über ein hohes Maß an Organisationsstärke, Zuverlässigkeit, Selbstständigkeit und Diskretion verfügt. Sie haben bereits Berufserfahrungen und Kenntnisse in Projekt- und Managementaufgaben sowie eine positive Grundeinstellung zur Jagd, dann freuen wir uns über Ihre Bewerbung. Es handelt sich um eine unbefristete Vollzeitstelle.

Bitte senden Sie uns Ihre Bewerbungsunterlagen zusammengefasst als PDF bis zum 23.01.2026 unter Angabe Ihrer Gehaltsvorstellung, Ihres frühestmöglichen Eintrittstermins und dem Betreff "Teamassistenz-2026" an jobs@ljn.de

LANDESJÄGERSCHAFT NIEDERSACHSEN E.V.



Die ausführliche Stellenausschreibung finden Sie über den QR-Code

Drei Jahre Feldhuhnstation in Niedersachsen

Nachdem in den letzten Jahren in einigen Revieren bereits autochthone Rebhühner ausgewildert wurden, wird es Zeit für ein kurzes Zwischenfazit: Seit Inbetriebnahme unserer Feldhuhnstation im August 2022 konnten knapp 250 autochthone Rebhühner erfolgreich an ausgewählte Reviere zur weiteren Vermehrung und anschließenden Auswilderung abgegeben werden. Die Abgabe der Rebhühnküken erfolgt grundsätzlich nur an solche Reviere, die vorher einen strengen Auswahlprozess im Sinne unserer Projektkonzeption durchlaufen haben. In den meisten Gebieten wurden bereits im ersten Jahr nach der Auswilderung Naturbruten bestätigt. Die Entwicklung dieser kleinen Populationen werden wir in den nächsten Jahren beobachten.

Grundvoraussetzung für den Erhalt

der Art sind zwei entscheidende Faktoren: Lebensraumverfügbarkeit und eine geringe Prädationsrate. In einem idealen Lebensraum mit kleinbäuerlicher Landwirtschaft, vielen permanenten Randstrukturen aus niedriger Vegetation, Sommer- wie Winterbrachen und ohne allgegenwärtige Mulcher wäre das Rebhuhn wahrscheinlich niemals selten geworden. Um die nun vorhandene Agrarlandschaft für das Rebhuhn bewohnbar zu machen, müssen Prädatoren intensiv bejagt, mehrjährige Blüh- und Brachflächen geschaffen und Ackerrandpflegeprogramme überarbeitet werden. Wer in seinem Revier oder auf seinen Ackerflächen bereits an diesen Punkten arbeitet und dennoch keine Rebhühner mehr vorfindet, kann sich auch in Zukunft an die Feldhuhnstation wenden, um im Herbst Rebhühner zu erhalten



Foto: Kapuils/LJN

Frank Roeles unterstützt auch bei der Auswilderung der Rebhühner

und unter fachmännischer Anleitung auszuwildern. Wenn Sie Interesse haben, kontaktieren Sie uns gerne per Mail – froeles@ljn.de

Frank Roeles/LJN

Hilfe für die Stockente

Wie Jäger mit dem Schwingenmonitoring aktiv unterstützen können

In diesem Jahr hat das „Schwingenmonitoring-Projekt“ Fahrt aufgenommen. Es dient der Datenerhebung, um Aussagen über das Populationsgeschehen bei Stockenten treffen zu können: Farbe, Form und Abnutzung von Federn bestimmter Körperbereiche lassen Rückschlüsse, insbesondere auf das Alter zu. Die wissenschaftliche Datenauswertung liefert valide Erkenntnisse und bietet die Möglichkeit, die von Jägerinnen und Jägern erhobenen Daten zu sammeln, auszuwerten und für Aussagen zur Populationsentwicklung zu nutzen. Ziel ist es, in dieser Jagdsaison 500 Fotos von Schwingen zu erfassen

und damit eine Alters- und Geschlechtsbestimmung durchzuführen. Zukünftig soll für die Datenanalyse eine KI-basierte Lösung genutzt werden, die eine Bestimmung in Echtzeit ermöglicht. Die Einsendung von Fotos statt Schwingen bietet eine Reihe von Vorteilen, etwa einen geringeren Aufwand, da unter anderem der Versand und die Lagerung entfallen. Der Landesjagdverband Schleswig-Holstein (LJV SH) hat deshalb in Kooperation mit der Justus-Liebig-Universität (JLU) Gießen und der Landesjägerschaft Niedersachsen (LJN) ein innovatives Projekt ins Leben gerufen. Neuerdings ist in der Tierfundkataster-

App ein Schwingenmonitoring integriert. Die Finanzierung erfolgt durch den DJV, die LJN, den LJV Hessen sowie den LJV Schleswig-Holstein.

Warum Monitoring notwendig ist

„Viele denken, der Stockente geht es gut – das stimmt leider nicht“, erklärt Dr. Johannes Lang vom Arbeitskreis Wildbiologie der JLU Gießen. Bereits seit 2016 zeigen Monitoringdaten aus Hessen einen deutlichen Rückgang des Bestandes. Besonders auffällig: Es werden überwiegend junge Erpel erlegt, während erwachsene, weibliche Enten seltener vorkommen. Das ist ein Hin- ➤

weis auf erhöhte Sterblichkeit. Diese Erkenntnisse sind auch für Niedersachsen und Schleswig-Holstein wichtig, um Ursachen zu verstehen und gezielte Maßnahmen zu entwickeln, betont Christian Hertz-Kleptow, Ornithologe beim LJV SH.

Vom Schwingenversand zur App

In vielen Nachbarländern, etwa Dänemark, senden Jäger abgetrennte Schwingen ein, um das Alter bestimmen zu lassen. In Deutschland geht dies jetzt einfacher: wenige Fotos der erlegten Ente genügen. Über die erweiterte Tierfundkataster-App können diese Bilder hochgeladen werden. Drei Experten analysieren sie unabhängig voneinander – mit einer beeindruckenden Genauigkeit von 94 %. In Zukunft soll eine KI diese Aufgabe übernehmen. Um diese zu trainieren, ist es wichtig, dass in der aktuellen Jagdsaison ausreichend Bilder von Schwingen eingereicht werden. In einer Pilotstudie für die App-erweiterung wurden bereits Ende Mai 2024 in der



Foto: LJV

In der Pilotstudie wurden 51 Stockenten in der LJV-Geschäftsstelle untersucht

LJV-Geschäftsstelle 51 Stockenten durch vier kundige Personen untersucht, unter anderem durch Inga Klages aus dem WTE-Team der Landesjägerschaft.

Mitmachen leicht gemacht

Die Teilnahme ist denkbar einfach und dauert nur gut 2 Minuten:

1. Tierfundkatasterapp aus den

App-Stores von Apple und Google herunterladen

2. Schwingenmonitoring aufrufen
3. Mit der App fotografieren und hochladen

Jeder Jäger mit Smartphone kann so zum Wildtierforscher werden – ohne großen Aufwand, aber mit großer Wirkung.

Ein Aufruf an die Jägerschaft

Dr. Lang appelliert: „Jäger sind auch Heger. Sie stehen dem Wild verpflichtet gegenüber und können durch ihre Nähe zur Natur entscheidende Daten liefern.“ Und genau das ist der Punkt: Es ist besser, wenn die Jägerschaft selbst forscht und Verantwortung übernimmt, als sich von außen belehren zu lassen. Wer es mit der Hege ernst meint, sollte sich also fragen, ob er bereit ist, aktiv zur Erhaltung der Stockente beizutragen.

PM

Mitgliederversammlung ZJEN

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Jagdgenossenschaften und Eigenjagden in Niedersachsen e.V. (ZJEN) fand am 25.11.2025 traditionell in der

Heidmarkhalle, Bad Fallingbostal statt. Zentrale Themen der Ausführungen der Präsidentin Astrid Garben-Mogwitz und Helmut Dammann-Tamke, der als Präsident des Deutschen Jagdverband-

des (DJV) und der Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. (LJV) ein Grußwort hielt, waren die sich im Beteiligungsverfahren befindlichen Änderungen des Niedersächsischen Jagdgesetzes und der Referentenentwurf zur Aufnahme des Wolfes ins Bundesjagdgesetz.

Der Bundesvorsitzende der Familienbetriebe Land und Forst, Max Freiherr von Elverfeldt, referierte als Gastredner zu den eigentumspolitischen Herausforderungen für die Grundeigentümer im ländlichen Raum. Die zunehmenden Flächenkonkurrenz, steigende bürokratische sowie politische Vorgaben, die Regulierung des Bodenmarktes,



Foto: LJV

ZJEN-Präsidentin Astrid Garben-Mogwitz führte durch die alljährliche Mitgliederversammlung

die Veralterung im ländlichen Raum, Vertrauensverluste durch fehlende Beteiligung bzw. Akzeptanz in der Entscheidungsfindung und ökonomische Risiken stellen aus seiner Sicht derzeit die größten Herausforderungen für die

Eigentümer im ländlichen Raum dar. Als Fazit seines Vortrages warb er insbesondere bei Politik und Verwaltung dafür, die Eigentümer an der Schnittstelle von politischen Projekten im ländlichen Raum von Betroffenen zu Partnern zu

machen. Im Rahmen der Regularien wurde Wilhelm Neven, erster Vorsitzender des Kreislandvolkverbandes Lüneburger Heide, einstimmig zum neuen Mitglied des ZJEN-Präsidiums gewählt.

LJN

Landesjagdbericht 2024/2025 erschienen

Bericht informiert über Wildtierpopulationen, Jagdstrecken und jagdliche Schwerpunktthemen in Niedersachsen / Höchststrecken bei invasiven Arten

Der Landesjagdbericht liefert jährlich Daten, Zahlen und Fakten zu den Wildtierpopulationen und der Jagd ebenso wie neueste wildbiologische Erkenntnisse und wird gemeinsam vom Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (ML) und der Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. (LJN) veröffentlicht. Neben der Darstellung der Jagdstrecken des vergangenen Jagdjahres stehen bei den Wildarten auch die Entwicklung der Bestandsdaten und des Vorkommens im Mittelpunkt. Grundlage für diese Daten ist die Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE), die die Landesjägerschaft Niedersachsen seit dem Jahr 1991 kontinuierlich durchführt.

Miriam Staudte, Niedersächsische Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz: „Mein Dank gilt allen Jägerinnen und Jägern, denn ohne das große ehrenamtliche Engagement in den Revieren, den Hegeringen und den Jägerschaften, wäre auch dieses sehr bewährte Monitoringprogramm nicht möglich.“

Der Landesjagdbericht kann über den QR-Code als PDF heruntergeladen werden.

LJN



scan me



Foto: LJN

Jagdpolitischer Informationsaustausch



Foto: LJN

Der regelmäßige jagdpolitische Austausch fördert das Vertrauen unter den Akteuren

Am 20. November trafen sich die Stellvertretenden LJN-Präsidenten Ralf Eickhoff, Josef Schröer, Marco Sadelfeld und LJN-Geschäftsführer Stephan Johanson (v.r.) zu einem jagdpolitischen Informationsaustausch mit Mitgliedern der SPD-Landtagsfraktion. Neben einem persönlichen Kennenlernen des seit Mai 2025 amtierenden SPD-Fraktionsvorsitzenden Stefan Politze (dritter v.l.) standen in dem Gespräch mit der landwirtschaftspolitischen Sprecherin der SPD-Fraktion Karin Logemann und dem Parlamentarischen Geschäftsführer der SPD-Fraktion Wiard Siebels (zweiter v.l.) auch allgemeine jagdliche Themen sowie die Novelle des Niedersächsischen Jagdgesetzes auf der Tagesordnung.

LJN

Neues aus unseren Jägerschaften



Foto: S. Grothe

Aufgestellt wurden die Nisthilfen im Hegering V der Jägerschaft Syke

Jägerschaft Syke

Naturschutz trifft Berufsschule: Schule baut Brutröhren für Stockenten

Naturschutz hautnah erleben und dabei handwerkliche Fähigkeiten erwerben – diese Verbindung ist an der BBS Wesermarsch auf besonders nachhaltige Weise gelungen: Als Pilotprojekt wurden unter Anleitung des Fachpraxislehrers Herrn Heiner Schnibbe spezielle Brutröhren für Stockenten gebaut. Die Röhren bestehen aus verzinktem Metallgitter, gefüllt mit Heu und Stroh – ein geschützter Ort zum Brüten, direkt über dem Wasser.

Die Idee dahinter: Die Brutröhren sollen Stockenten eine sichere Alternative zu den am Boden liegenden Nestern bieten, die oft Opfer von Raubwild wie Füchsen werden. Deshalb werden die Röhren rund zwei Meter vom Ufer ent-

fernt und etwa 60 Zentimeter über der Wasseroberfläche angebracht – direkt im Wasser, wo Bodenfeinde sie kaum erreichen können.

Platz finden diese Nisthilfen auf einer besonderen Fläche in der Jägerschaft Syke, Hegering V im Revier Eschenhausen-Osterbinde, die von den Revierpächtern mit dem NABU Syke betreut wird. Bereits seit 1996 wurde hier ein vielfältiges Naturschutzareal aufgebaut – mit Teichen, Blänken, Wallhecken und einer großflächigen Streuobstwiese. Die Fläche dient als Kompensationsmaßnahme für verschiedene Eingriffe in Natur und Landschaft, unter anderem im Zuge des Baus der Umgehungsstraße

Bassum, die 1992 fertiggestellt wurde.

Am 15. Oktober 2025 montierten die Jäger des Reviers Eschenhausen-Osterbinde gemeinsam mit Jungjäger Heiner Schnibbe, Fachpraxislehrer für Tischlerei und Bootsbau, sowie dem freiwilligen Helfer Jungjäger Hauke Wiggers die Brutröhren. Die Montage wurde bewusst gegen Jahresende durchgeführt, um die Witterungsbeständigkeit der Röhren unter anspruchsvollen klimatischen Bedingungen zu testen. In der BBS Wesermarsch wurde die Wicklung der Röhren mithilfe eines speziellen Verfahrens unter einer Spannung von 115 kg aufgebracht, um eine erhöhte Wetterfestigkeit sowie einen geringeren Wartungsaufwand zu gewährleisten. Die Jäger des Reviers und Herr Schnibbe werden den Zustand der Röhren bis Ende Februar regelmäßig dokumentieren. Ab März wird mit der Annahme der Brutröhren durch Stockenten gerechnet.

Fazit: Natur braucht Engagement – und Teamwork

Die Herstellung und der Einsatz der Brutröhren für Stockenten sind nur ein Beispiel dafür, wie viele Hände zusammenwirken: Berufsschule, Jägerschaft, NABU, Stadt Bassum und zahlreiche Ehrenamtliche zeigen, was möglich ist, wenn Natur- und Artenschutz gemeinsam angegangen wird. Die Fläche im Revier Eschenhausen und Osterbinde ist damit nicht nur ein Refugium für Tiere und Pflanzen – sondern auch ein Ort der Begegnung, Bildung und Wertschätzung für das, was unsere Umwelt lebenswert macht.

Ein großer Dank geht an die Schulleitung der BBS Wesermarsch am Standort Brake, die Jägerschaft Syke, Frau Wöhler-Pajenkamp vom NABU Syke und die freiwilligen Jungjäger bei diesem Projekt.

Hannes Götttsching

Jägerschaft Osnabrück-Stadt

Jägerschaft Osnabrück-Stadt für Umweltbildungsarbeit ausgezeichnet



Das Projekt „Umweltbildung Moor- und Klimaschutz – Kranichzug“ der Jägerschaft Osnabrück-Stadt wurde vom Natur-Netz Niedersachsen e. V. als herausragendes Umweltbildungsprojekt mit Kindern im Jahr 2025 ausgezeichnet. Die feierliche Auszeichnung fand im Frie-densaal des Osnabrücker Rathauses statt.

Mit dem mit 500 Euro dotierten Preis würdigte Thomas Schomaker als Vorsitzender des Natur-Netz Niedersachsen e. V. die langjährige und engagierte Umweltbildungsarbeit der Jägerschaft Osnabrück-Stadt. Frank Frintrop, der Vorsitzende der Jägerschaft, und Prof. Martin Thieme-Hack, der Obmann für Naturschutz, nahmen die Auszeichnung stellvertretend entgegen.

„Wir freuen uns sehr über diese Anerkennung unserer Arbeit“, betonte Frank Frintrop. „Kinder und Jugendliche für Natur, Artenvielfalt und Klimaschutz zu begeistern, ist für uns eine Herzensaufgabe. Gerade die Moore zeigen eindrucksvoll, wie eng Naturschutz und Klimaschutz miteinander verbunden sind.“

Im Rahmen des prämierten Projekts lädt die Jägerschaft Osnabrück-Stadt Kinder und Jugendliche sowie ihre erwachsenen Begleitpersonen zu kostenlosen Fahrten ins Europäische Fachzentrum Moor und Klima (EFMK) am Diepholzer Moor ein. Dort können die Teilnehmenden die Bedeutung der Moore für den Arten- und Klimaschutz hautnah erleben.



(v.l.) Martin-Thieme Hack (Obmann für Naturschutz), Thomas Konermann (1. Vorsitzender Natur-Netz-Niedersachsen), Frank Frintrop (1. Vorsitzender Jägerschaft Osnabrück-Stadt)

Bereits in der Vergangenheit hat die Jägerschaft mit Unterstützung der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung zahlreiche erfolgreiche Exkursionen ins Diepholzer Moor durchgeführt. Insgesamt hat die Stiftung die Umweltbildungsarbeit der Jägerschaft mit knapp 6.000 Euro gefördert.

Mit dem Preis würdigt das Natur-Netz Niedersachsen e. V. Projekte, die Kindern und Jugendlichen auf erlebnisreiche Weise Natur näherbringen und so die Grundlage für verantwortungsvolles Handeln im Einklang mit der Umwelt legen.

Michael Aschmann



Foto: privat

Eindrucksvoller Rahmen für die Hubertusmesse – der St. Martinus Dom

Jägerschaft Meppen Hubertusmesse

Am 09. November 2025 wurde im Hegering Haren wieder eine Hubertusmesse im Dom St. Martinus gefeiert, der einen eindrucksvollen Rahmen mit einer großen Klangfülle für diesen Gottesdienst bot.

Neben dem aktiven Vereinsleben wird im Hegering Haren zur Erhaltung und Pflege des jagdlichen Brauchtums eine Hubertusmesse im Zwei-Jahres-Rhythmus gefeiert.

Die Jagdhornbläsergruppen Meppen und Haren gestalteten gemeinsam den Gottesdienst und verabschiedeten am Ende der Messe die Kirchenbesucher mit dem Signal „Auf Wiedersehen“.

Der von Pastor Frank Rosemann gehaltene Gottesdienst wurde von der Parforcehornbläsergruppe Meppen begleitet.

Die Hubertusmesse war für Jagdhornbläser und Kirchenbesucher ein Gemeinschaftserlebnis.

Die Kombination aus festlichem Gottesdienst und Hörnerklängen kam bei den Kirchenbesuchern sehr gut an.

Die Hubertusmesse gehört zu den stimmungsvollen Veranstaltungen im Bläserjahr.

Ein langanhaltender Applaus der zahlreichen Kirchenbesucher war das Dankeschön an Pastor Frank Rosemann und die Jagdhornbläser. *Heinz Fischer*



Ihr Beitrag für die Blattzeit

Uns erreichten zahlreiche Beiträge zu Hubertusmessen aus den Jägerschaften – ein besonderer Einsatz für die Tradition und Öffentlichkeitsarbeit. Vielen Dank für all die Unterstützung, die tollen Texte und Ihr Engagement.



Alle Berichte finden Sie in unserer digitalen Ausgabe www.blattzeit.de



Foto: Julia Suing

Auch bei herbstlichem Wetter waren die 30 Kinder mit großem Eifer und viel Spaß bei der Sache

Jägerschaft Vechta Mit Spiel und Spaß die Natur erleben Ferienaktion der Hegeringe Vörden und Neuenkirchen

Im Rahmen der Wild- und Naturwoche der Jägerschaft Vechta fand in den Herbstferien eine spannende Ferienaktion der Hegeringe Vörden und Neuenkirchen statt. Rund 30 Kinder nahmen an der abwechslungsreichen Waldolympiade teil und konnten dabei auf spielerische Weise den Wald und seine Bewohner kennenlernen.

An verschiedenen Stationen stellten die Kinder ihr Wissen und Geschick unter Beweis: Sie erkannten Trittsiegel verschiedener Wildtiere, bestimmten Bäume und Pflanzen und zeigten beim Zapfen-Weitwurf ihr Können. Besonders beliebt war auch das Schießen mit dem Lichtpunktgewehr, bei dem die Teilneh-

menden mit sicherer Hand und ruhigem Blick punkteten.

Darüber hinaus erhielten die Kinder interessante Einblicke in die Arbeit mit Jagdhunden und konnten den Klang des Jagdhorns kennenlernen. Ein besonderes Highlight war die Vorstellung einer Drohne zur Kitzrettung, mit der im Frühjahr Rehkitze vor Mäharbeiten gerettet werden. Die Kinder staunten, wie moderne Technik in der Jagd und im Naturschutz eingesetzt wird.

Trotz des herbstlichen Wetters waren alle Kinder mit großem Eifer und viel Spaß bei der Sache und genossen den Tag in der Natur. Zum Abschluss der gelungenen Aktion gab es für alle



Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein erfrischendes Getränk und eine gegrillte Wildwurst – ein leckerer Ausklang nach einem erlebnisreichen Tag im Grünen.

Ein herzlicher Dank gilt den vielen Jägerinnen und Jägern, die durch ihr Engagement und ihre Unterstützung diese schöne Aktion erst möglich gemacht haben.

Am Ende waren sich alle einig: Die Waldolympiade im Rahmen der Wild- und Naturwoche war ein voller Erfolg – mit viel Spaß, spannenden Aufgaben und jeder Menge neuem Wissen rund um den Lebensraum Wald.

Julia Suing



Foto: privat

Hegeringmeister Steffen Wagner mit Schießobmann und Hegeringleiter

Jägerschaft Hannover-Land **Erfolgreiche Kurzwaffenschützen**

Auch in diesem Jahr hat der Hegering Calenberg seine Meisterschaft mit der Kurzwaffe auf dem Schießstand des Schützenvereins Nordgoltern von 1932 e.V. ausgetragen. Schießobmann Ralf Fricke konnte dazu 19 Jagdschützen begrüßen, die mit Pistole oder Revolver in den Einzeldisziplinen Zeit-, Fertigkeit- und Schnellfeuerschießen antraten, um

ihren Leistungsstand zu vergleichen. Die Ergebnisse waren in diesem Jahr insgesamt auf einem guten Niveau, resümierte Schießobmann Fricke bei der anschließenden Siegerehrung. Hegeringmeister Steffen Wagner, gefolgt von Bernward Wagner mit 170 Ringen und Torsten Völksen mit 158 Ringen.

Die Bedingungen für die DJV-Schießleistungsnadel in Bronze erfüllte Martin Rummel. Ein ausdrücklicher Dank geht einmal mehr an den Vorsitzenden des gastgebenden Schützenvereins, Kilian Lange, der für einen sicheren und technisch reibungslosen Ablauf des Schießens gesorgt hat.

Dieter Schmidt

Jägerschaft Aschendorf-Hümmling

Hegering Sögel – herbstliches Naturschutzprojekt für Kinder

Auf Einladung des „Erlebnis Natur – ist doch Ehrensache“ – Teams Sögel trafen sich im Oktober zahlreiche Ferienkinder mit Jägern und naturbegeisterten Helfern zu einer Igelhaus-Bauaktion. Die Idee zu diesem Projekt ist, Kinder für den Gartenbewohner zu sensibilisieren, sich mit seinen Lebensgewohnheiten und Bedürfnissen auseinanderzusetzen und dem Igel im heimischen Garten einen Raum für den Winterschlaf zu schaffen. Die Bausätze, welche die Kreisjägerschaft Aschendorf-Hümmling freundlicherweise finanzierte, wurden von der Caritas-Werkstatt in Börger gefertigt. In kleinen Gruppen bekamen die jungen Naturschützer im Alter zwi-

schen 6 und 13 Jahren die Gelegenheit, aus dem Bausatz ein eigenes Igelhaus zu bauen. Eifrig wurde geschliffen und geschraubt, sich im Team unterstützt und alle 33 Kinder waren mit Feuereifer und Tatendrang dabei. Sie fertigten mit Unterstützung von zehn Helfern 40 Igelhäuser. Die heitere Stimmung, der Fleiß und die Begeisterung für das Projekt bescherten allen Beteiligten einen kurzweiligen Nachmittag. Eine tolle Aktion – zudem auch sehr nachhaltig, da alle Kinder einen geeigneten Platz in ihrem Garten für ihr Igelhaus finden und vorbereiten müssen. Im Frühling, sobald der Igel seinen Winterschlaf beendet hat, steht dann die Reinigung

an. Die nötigen Informationen dazu bekamen die Erbauer mit auf den Weg und nun sind wir gespannt auf das Feedback bei unserem nächsten Wiedersehen.

Nicole Lehmkuhler



Die Bausätze für die Igelhäuser wurden durch die Jägerschaft finanziert

Foto: privat



Der Jagdhornbläsercorps Wildeshausen setzte die Hubertusmesse in einen musikalischen Rahmen.

Foto: privat

Jägerschaft Oldenburg-Delmenhorst Feierliche Hubertusmesse in der St.-Firminus-Kirche Dötlingen

In der festlich geschmückten St.-Firminus-Kirche fand am Dienstagabend die traditionelle Hubertusmesse statt. Zahlreiche Besucher folgten der Einladung des Hegerings Dötlingen, um gemeinsam den Schutzpatron der Jäger, den heiligen Hubertus, zu ehren. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Ein Zeichen für die große Verbundenheit der Gemeinde mit der heimischen Jagd- und Brauchtumskultur.

Die Hubertusmesse, die ihren Ursprung im Gedenken an den heiligen Hubertus von Lüttich hat, verbindet christliche Liturgie mit Elementen der

Jagdtradition. Sie erinnert an den verantwortungsvollen Umgang mit der Natur und ihren Geschöpfen sowie an die Werte von Achtung, Dankbarkeit und Besinnung.

Musikalisch wurde der Gottesdienst stimmungsvoll vom Jagdhornbläsercorps Wildeshausen unter der Leitung von Norbert Hellmann begleitet. Die feierlichen Klänge der Hörner verliehen der Messe eine eindrucksvolle und festliche Atmosphäre. Pastorin Claudia Hurka-Pülsch hob in dem Gottesdienst die Bedeutung des respektvollen Umgangs mit der Schöpfung hervor.

Organisiert wurde die Veranstaltung vom Hegering Dötlingen unter der Leitung des Hegeringleiters Manuel Hechteltjen, der sich bei allen Mitwirkenden und Helfern für ihr Engagement bedankte. Im Anschluss an den feierlichen Gottesdienst waren alle Gäste zu einer kräftigenden Suppe und Getränken eingeladen, eine Gelegenheit für Begegnung und geselliges Beisammensein.

Die Hubertusmesse in Dötlingen war auch in diesem Jahr ein eindrucksvolles Beispiel für gelebte Gemeinschaft, Tradition und Glauben.

Ann Börries



Foto: privat

Die Jagdhornbläserinnen und -bläser leiteten den Laternenlauf musikalisch ein



Jägerschaft Friesland Wilhelmshaven Lichterzauber im Vareler Wald

Laternenlauf mit Jägern und Jagdhornklängen

Ein besonderes herbstliches Erlebnis bot sich Anfang November im Vareler Wald: Rund 400 große und kleine Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgten der Einladung des Hegerings Varel zum traditionellen Laternelaufen. Begleitet von stimmungsvollen Klängen der Jagdhornbläser und warmem Fackelschein zog der bunte Zug durch den herbstlich erleuchteten Wald.

Auch die Kinder des Kindergartens Petersstraße waren mit großer Begeisterung dabei. Mit ihren liebevoll selbstgebastelten Laternen sorgten sie für ein farbenfrohes und fröhliches Bild zwischen den leuchtenden Fackeln der Jäger. Das Zusammenspiel von Licht, Musik und Natur schuf eine ganz besondere Atmosphäre, die bei allen Beteiligten für Begeisterung sorgte.

Zum gemütlichen Ausklang lud der Hegering in die „Weberei“ ein, wo bei einer warmen Wurst noch gemeinsam erzählt und gelacht wurde.

Ein herzlicher Dank gilt allen Helfern, dem Stadtmarketing Varel und natürlich den Jagdhornbläsern, die diesen Abend zu einem unvergesslichen Erlebnis machten.

Fynn Thomas



Gestaltet wie ein kleiner Weihnachtsmarkt, lockte der Tag der alten Handwerkskunst mit Unterstützung der Jägerschaft Jung und Alt



Jägerschaft Ammerland

Tag der alten Handwerkskunst

Dank an die Jägerschaft für eine gelungene Aktion

Bereits zum vierten Mal in Folge richtete die Möbeltischlerei Bruns den Tag der alten Handwerkskunst aus – ein Wochenende, das sich von Jahr zu Jahr weiterentwickelt und zu einem festen Bestandteil im regionalen Veranstaltungskalender geworden ist. Was ursprünglich ins Leben gerufen wurde, um die eigene Geschichte vom einstigen Stellmacherbetrieb zur heutigen Tischlerei lebendig zu erzählen und zu zeigen, hat sich längst zu einem Treffpunkt für traditionelles Handwerk, Familien und regionale Hobbykünstler entwickelt.

In diesem Jahr durfte sich das Team der Tischlerei über 1540 Besucher

freuen, die bei bestem Wetter und in stimmungsvoller Atmosphäre durch die Werkstätten und Ausstellungshallen schlendern konnten. Zwischen Glühwein, Apfelpunsch, Waffeln, Kaffee und Kuchen sowie Bratwurst und Pommes bot sich den Gästen ein vielfältiges kulinarisches Angebot, das zur geselligen Stimmung beitrug.

Ein besonderes Highlight war erneut das Angebot, Vogelhäuser selbst zusammenzubauen – ein Programmpunkt, der vor allem Familien begeistert. Dank der großartigen Unterstützung der Jägerschaft, die das vollständig zugeschnittene Holzmaterial zur Verfügung

stellte, konnten über das Wochenende hinweg 100 Vogelhäuser gemeinsam mit Kindern und Eltern gefertigt werden. Die leuchtenden Augen der kleinen Besucher zeigten eindrucksvoll, wie viel Freude sie am Werkeln mit echtem Holz hatten.

An dieser Stelle möchten wir uns ausdrücklich und herzlich bei der Jägerschaft bedanken. Sie leistet damit nicht nur einen Beitrag zur Umweltpädagogik, sondern bereichert auch das Verständnis für heimische Wildtiere und deren Lebensräume – ein Anliegen, das dem Handwerk ebenso am Herzen liegt wie der Jagd.

Gerold Bruns, Enja Hobbiebrunken

Jägerschaft Lüneburg

Lüneburgs Jäger pflanzen über 400 große Obstbäume, Kastanien und Eichen und schaffen damit viele neue Lebensräume für Tiere



Mitte November pflanzten die Jäger in ihren Lüneburger Revieren in einer besonderen Pflanzaktion vor allem Obstbäume, Kastanien und andere heimische Bäume. Ob in Betzendorf, Elbmarsch West, Artlenburg oder in anderen Regionen der Jägerschaft Lüneburg rückten die Jäger mit Spaten, hochstämmigen Bäumen, Holzpfählen und Pflanzschutz aus, um ihre Reviere für die Tiere vielfältiger zu gestalten. Denn das Obst und die Früchte werden nicht nur gerne von Wildtieren aufgenommen, sondern bieten auch Insekten und Kleinsäugetieren wertvolle Nahrung und Lebensräume. Ulrike Kruse und Jörg Strötges haben die Aktion federführend organisiert und die Pflanzen und das Material an die Interessierten verteilt. Dazu gab es auch eine Anleitung zum richtigen Pflanzen.

Die Aktion kam sehr gut bei den Lüneburger Jägern an. Dr. Thorsten Timm pflanzte eine kleine Streuobstwiese in seiner Eigenjagd Klostergarten nahe Betzendorf und ist begeistert: „Tolles Projekt, da konnte ich gleich unsere Jungjäger beteiligen, die beim Pflanzen kräftig geholfen haben“. Auch Henning Köllmann aus der Nähe von Dahlenburg hat so einige Bäume in Vindorf gepflanzt und freut sich: „Wir haben auch den Klimawandel im Blick und haben trockenresistente Bäume wie Rosskastanien gepflanzt, so dass auch meine Enkel hier dann viele Schattenspendler im Revier haben.“

Die Baumpflanzungen in 22 Revieren wurde ermöglicht dank einer Spende in Höhe von 10.000 Euro von der Sparkasse Lüneburg, der Förderung von 250 Obstbäumen der Niedersächsischen Bingo Umweltstiftung und Eigenmitteln der Jägerschaft Lüneburg. Unterstützt wurden die Jäger auch von vielen Kindern



Jungjäger pflanzen bei Betzendorf Obstbäume

aus Waldkindergärten und Schulklassen.

Auch Janine Harms von der Sparkasse ist sehr zufrieden mit der Aktion: „Ich habe selbst in Artlenburg mitgeholfen

und war beeindruckt, dass so viele große und kleine Helfer in nur zwei Stunden 100 Obstbäume zu einer Streuobstwiese vereint haben.“
Dr. Frank Corleis

Foto: privat

Jägerschaft Rotenburg (Wümme)

Rotwild im und um den Duvenstedter Brook

Vortrag von Gernot Maaß im Haus am Luhner Forst



Foto: Gernot Maaß

Neben dem informationsreichen Fachvortrag zeigte Maaß ebenso beeindruckende Fotos

Am 12. November 2025 hielt der Biologe Gernot Maaß einen äußerst informativen Vortrag zur Ökologie und Lebensraumnutzung des Rotwildes im Brook. Anhand von historischen Dokumenten erläuterte Maaß die Begründung des Bestandes, sowie seine dynamische Entwicklung. Zudem zeigte er Möglichkeiten auf, die jährliche Bestandshöhe zuverlässig zu ermitteln. Anhand fotografischer Aufnahmen konnte der Naturfotograf den Lebenslauf zahlreicher Einzelindividuen, sowohl weiblicher, als auch männlicher Tiere, darlegen. Fasziniert folgten die Anwesenden den Erklärungen des Vortragenden, welche Merkmale für die Identifizierung der Einzeltiere über ihren

Lebenszyklus herangezogen werden können. Sehr nachdenklich stimmten die Jägerinnen und Jäger die vom Vortragenden gezeigten Bilder, die die Folgen der genetischen Verarmung von inselartigen Rotwildvorkommen, wie sie in ganz Deutschland häufig vorkommen, nach sich ziehen. Die Lösung dieses Problems kann nur darin bestehend, dem Rotwild ausreichend Raum zuzugestehen, den Bestand zahlenmäßig auf einer günstigen Höhe zu erhalten und den Tieren möglichst uneingeschränkte Wandermöglichkeiten zu ermöglichen. Für den letztgenannten Punkt zeigte der Vortragende beispielhaft die Wanderrouen des „Bargfelder“, einem besenderten Rothirsch, der viele Verkehrswe-

ge kreuzen muss, um zwischen seinem Einstand im Brook und den Brunftplätzen im Bad Segeberger Forst zu wechseln. Alle Anwesenden zollten Gernot Maaß für seinen Einsatz für das Rotwild und für sein umfangreiches Wissen uneingeschränkten Respekt.

Henning Küper



Verbots-Politik

Ende November 2025 trafen sich die Grünen zur 51. Bundesdelegiertenkonferenz in Hannover. Dort wurde registriert, was vielen Menschen in Deutschland längst bekannt ist. Die Partei ist behaftet von Attributen, die bei Wahlen nicht weiterhelfen, man befindet sich mit elf Prozent auf Bundesebene auf einem absteigenden Ast. Mittlerweile werden die Grünen in der Bevölkerung vor allen Dingen als Verbots-Partei wahrgenommen. Es hat gedauert, aber mittlerweile ist diese Tatsache auch innerparteilich durchgesickert. Und so wurde beschlossen, dass man weg wolle von diesem „Titel“. Ein guter Ansatz, der den Grünen in Niedersachsen in Sachen Jagdgesetz sicher auch weiterhelfen würde.

Es war Mitte Dezember 2024, als die Fraktion der Grünen im Niedersächsischem Landtag zu einer Podiumsdiskussion geladen hat. Inhaltlich ging es seinerzeit um die Novellierung des Niedersächsischen Landesjagdgesetzes. Irgendwann kam aus dem Podium heraus der Vorschlag, der am Ende vieles veränderte: "Würde die Niederwildjagd ganz abgeschafft werden, müsse man sich keine Gedanken mehr um die rechtliche Ausgestaltung der Fallenjagd machen."

Für große Irritationen haben damals die Reaktionen der anwesenden Landwirtschaftsministerin Miriam Staudte und des jagdpolitischen Sprechers Christian Schroeder gesorgt: Weder kommentierten sie den Vorschlag aus dem Podium, noch wurde ein Versuch unternommen, die Idee zu relativieren. Vielmehr ließ man eine weitere Verbots-Idee im Raum stehen. Das Ergebnis war eine verpasste Chance, klare Position zu beziehen! Das Nichthandeln der Landwirtschaftsministerin und ihres jagdpolitischen Sprechers sorgten schließlich für die Entscheidung, zur Demo in Hannover aufzurufen.

Bis heute ist es so, dass es im Zusammenhang mit dem Thema „Novellierung Landesjagdgesetz“ mit der Fraktion der Grünen und der Landesjägerschaft Niedersachsen keinen wirklichen Austausch gibt – abgesehen von den drei stattgefundenen Dialogformaten. Der Ministerin kann man in diesem Zusammenhang keinen Vorwurf machen, sie hat mit einem Gesetzentwurf geliefert. Die LjN signalisierte immer Gesprächsbereitschaft, von der aber von Seiten der Grünen kein Gebrauch gemacht wurde. Vollkommen anders läuft es zwischen der SPD-Fraktion und der LjN. Natürlich baut die Landesjägerschaft darauf, dass die abgestimmten Inhalte am Ende im Parlament ihre Zustimmung finden. Tatsächlich werden Gesetze immer im Parlament verabschiedet – und nicht auf Minister-Ebene. Leider wird in diesem Kontext gerne eine andere Sichtweise vermittelt.

Politiker werden vom Volk gewählt. Wer in der Regierungsverantwortung steht, muss sich kümmern und in den Dialog mit allen Gruppen eintreten – wenn es das Thema hergibt, auch mit uns Jägern. Im Idealfall geschieht dies vertrauensvoll, losgelöst jeglicher Coleur und Klientel-Politik. Einige Politiker verstehen dieses Spiel besser, andere schlechter. Sicher wäre es angebracht, würden sich Koalitionsparteien so einig sein, dass am Ende des Tages für alle eine gute und vor allen Dingen sinnvolle Lösung entsteht.

Ohne Vertrauen geht es nicht, sei es in der Familie, in der Freizeit oder in der Politik. Verbote sind ein Zeichen von Misstrauen. Weihnachten steht vor der Tür, der Jahreswechsel ist auch nicht mehr weit. Es kommt die Zeit der Ruhe und Stille. Es ist Zeit, das Jahr zu reflektieren, sich selber zu reflektieren, sich Vorsätze für das neue Jahr zurecht zu legen. Nutzen Sie die Zeit. Das gilt für uns genauso, wie für unsere Politiker.

Waidmannsheil

Wulf-Heiner Kummetz



Die Erinnerungen an die Demo in Hannover sind immer noch allgegenwärtig und sinnbildlich für eine unsinnige Verbotspolitik



Was gut ist, soll gut bleiben!

**Geplante Novelle des Niedersächsischen Jagdgesetzes:
Die Landesjägerschaft nimmt Stellung**



Foto: Miross/DJV

Die LjN fordert keine unnötige Bürokratie bei der Nutriabejagung

Vom ersten Moment an, als eine – nach 2022 – erneute Novellierung des Niedersächsischen Jagdgesetzes im Raum stand, hat sich die Landesjägerschaft klar positioniert: Einer Änderung bedarf es nicht! Stand am Anfang der Debatte im Raum, vor allem die für die Niederwildjagd so wichtige Hundeausbildung einzuschränken und die Arbeit an lebenden Tieren zu verbieten, sorgte vor allem die Großdemonstration in Hannover am 30.01.2025 für ein Umdenken in der Politik (zumindest in der SPD-Fraktion). So wurde zugesichert, dass es kein Verbot der Hundeausbildung und -prüfung am lebenden Tier geben werde und hier werden wir sie auch beim Wort nehmen. Denn zwar soll es keine direkte Änderung im Gesetz geben, aber das Ministerium hat einen Gesetzesentwurf auf den Weg gebracht, der es bei einer Verabschiedung des Gesetzes ermöglicht würde, die Hundeausbildung und -prüfung durch eine Verordnung zu regeln – bis hin zu einem möglichen Verbot von Ausbildungsmethoden.

Im Rahmen der Verbändeanhörung, die bis zum 26.11.2025 lief, hat die Landesjägerschaft zu diesem und vielen weiteren Punkten ausführlich Stellung bezogen – einige wesentliche Punkte seien hier skizziert.

Wildtierrettung:

Der Flächenbewirtschafter soll verpflichtet werden, den Jagdausübungsberechtigten vor Erntemaßnahmen im Zeitraum vom 1. März bis 15. Juni persönlich oder telefonisch zu informieren. Im Anschluss hat der Jagdausübungsberechtigte Zeit, Rettungsmaßnahmen zu koordinieren. Führt er diese nicht durch, soll er es dulden müssen, dass andere Personen die Kitzsuche übernehmen, wobei mindestens eine sachkundige Person mit bestandener Jägerprüfung anwesend sein muss. Die Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. (LjN) begrüßt grundsätzlich die Informationspflicht, hält es aber für notwendig, dass mindestens eine Person mit gültigem Jagdschein anwesend sein muss.

Nutria

In § 3 Abs. 5 NJagdG (neu) soll eine Verpflichtung vorgesehen werden, Maßnahmen zur Bekämpfung der Nutria durch andere Personen dulden zu müssen, wenn keine ausreichende Bejagung durch den Jagdausübungsberechtigten erfolgt und eine Beeinträchtigung des Hochwasser- und Deichschutzes mit hinreichender Wahrscheinlichkeit droht. Die Landesjägerschaft lehnt die Duldungspflicht ab und verweist in der

Stellungnahme u.a. auf den bürokratischen Aufwand, der mit einer solchen Neuregelung verbunden wäre.

Jagdhunde

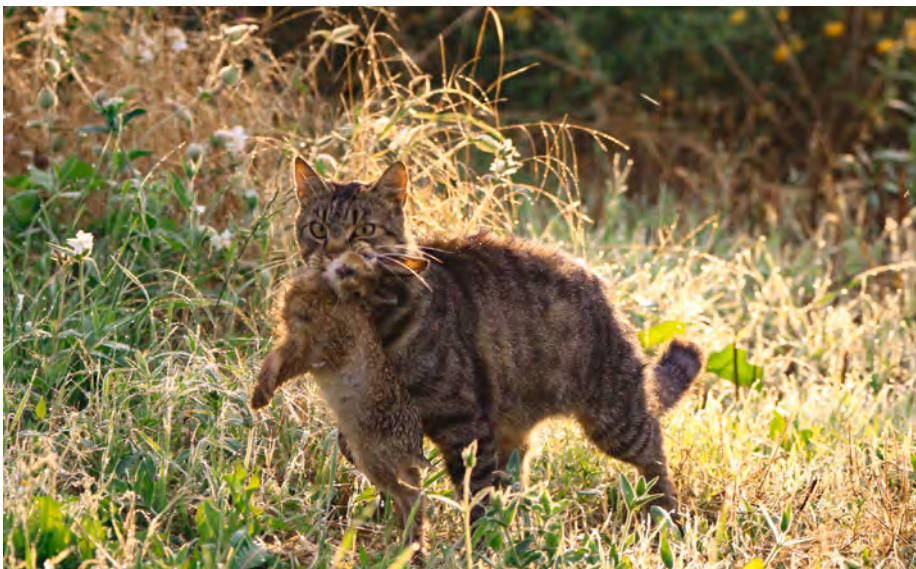
Die LjN lehnt die vorgesehene Verordnungsermächtigung, die es ermöglichen könnte, die Ausbildung und Prüfung an lebenden Tieren infrage zu stellen, einzuschränken oder gar zu verbieten, ab. Dies war und ist eine der roten Linien des Verbandes. Brauchbare geprüfte Jagdhunde sind für eine tierschutzgerechte Jagdausübung von besonderer Bedeutung. Kernstück der Ausbildung und der Beurteilung der Brauchbarkeit dieser Hunde für die jagdliche Praxis ist das Herbeiführen der Begegnung von Hund und Wild. Eine Einschränkung oder gar ein Verbot der bewährten und tierschutzgerechten Jagdhundeausbildung wäre nicht nur kontraproduktiv, sondern gerade unter dem Gesichtspunkt des Tierschutzes, kein Fort-, sondern ein Rückschritt.

Bleihaltige Schrotmunition

Durch den neuen § 24 Abs. 1 Nr. 3 soll generell verboten werden, mit bleihaltiger Schrotmunition während der Jagd zu schießen. Die vorgesehene Regelung geht weit über das Verbot auf europäischer Ebene (REACH-Verordnung) hinaus. Die LjN fordert eine Klarstellung, dass die Verwendung von bleihaltiger Schrotmunition nur in Feuchtgebieten verboten wird. Es besteht keine tragfähige Begründung, warum der Schrotschuss mit bleihaltiger Schrotmunition beispielsweise auf einen Hasen, der sich auf einem Acker befindet, verboten werden soll und warum das Niedersächsische Jagdgesetz überhaupt über geltendes Europarecht hinaus, Verbote normieren sollte

Baujagd

Die Jagd mit Bauhunden im Naturerdbau soll verboten werden. Die LjN verweist in der Stellungnahme auf die Einschätzung des Niedersächsischen Landesbetriebs für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN), wonach die Fuchsbejagung im Naturerdbau als



Hauskatzen tragen zu erheblichen Verlusten bei jungen Wildtieren bei

effektiver Baustein der Niederwildhege aus Artenschutzgründen erforderlich ist. Das vorgesehene Verbot der Bejagung von Raubwild im Naturerdbau mit Hunden, wirkt sich negativ auf den Natur- und Artenschutz aus und wird von der LJN daher abgelehnt.

Totschlagfallen

Mit Ausnahme der Jagd auf den Steinmarder im befriedeten Bezirk soll der Einsatz von Totschlagfallen verboten werden. Nach Einschätzung der LJN sind sofort tötende Fanggeräte tierschutzgerecht und ein effektives Mittel, um die notwendige Bejagung der Prädatoren zu ergänzen und weiterhin durchführen zu können. Eines Verbots bedarf es daher nicht.

Abschaffung der Abschussplanung

Die Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. nimmt die geplante Abschaffung der Abschussplanung des Rehwilds betreffend zur Kenntnis. Sie gibt zu bedenken, dass die Bewirtschaftung des Rehwildes im Rahmen der neu geschaffenen Liberalität eine besondere Verantwortung des Verpächters und des jeweiligen Pächters voraussetzt. Nur so können einerseits die berechtigten Interessen der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft und andererseits die Ansprüche des Rehwildes angemessen berücksichtigt werden. Im Gegenzug zu der

neu geschaffenen Liberalität fordert die LJN daher, begleitend zu der angedachten Jagdgesetznovelle, die Jagd- und Schonzeit für Rehwild anzupassen und plädiert dafür, die Jagdzeit auf den Rehbock mit Ablauf des 15. Oktober enden zu lassen und auf das übrige Rehwild eine Schonzeit ab dem 01.01. eines jeden Jahres vorzusehen.

Wildernde Katzen

Es ist vorgesehen, das Tötungsrecht hinsichtlich wildernder Katzen einzuschränken auf erkennbar verwilderte, wildernde Katzen, die sich mehr als 350 Meter vom nächsten bewohnten Haus entfernt befinden. Die LJN trägt die vorgesehene Einschränkung hinsichtlich des Tötungsrechtes für wildernde Hauskatzen ausdrücklich nicht mit. Hierdurch wird ein wichtiger Bestandteil des Artenschutzes nur einer Klientelpolitik geopfert und unverhältnismäßig eingeschränkt.

Die heimische Tierwelt sieht sich bereits jetzt einem erheblichen Druck durch invasive Arten, Prädatoren und eben Hauskatzen ausgesetzt. Die LJN fordert daher auch eine Klarstellung, wonach sich das Tötungsrecht auch auf in Lebendfanggeräten gefangene verwilderte Hauskatzen bezieht.

Forderungen der Landesjägerschaft

Die LJN hat die Verbändeanhörung dazu

genutzt, um eigene Änderungsvorschläge in das Gesetzgebungsverfahren einzubringen, getreu dem Motto, wenn das Gesetz schon geändert wird, dann sind wenigstens auch Dinge zu ändern, die der Jagdpraxis und vor allem den Wildtieren besser gerecht werden. Die LJN fordert, das Aussetzen von Wildkaninchen zu erlauben und verweist auf die positiven ökologischen Auswirkungen von Wildkaninchen. Zudem fordert die LJN mit Blick auf die Verinselung von Rotwild die Streichung des § 25 Abs. 1 Satz 4 NJagdG (Abschussbefugnis für weitziehende Schalenwildarten ohne Abschussplan). Die LJN regt zudem an, das generelle Verbot von Kirrautomaten aufzuheben. Stattdessen sollte die Installation von sogenannten Kirrautomaten freigestellt werden, sofern sichergestellt ist, dass diese maximal eine Menge von 25 Litern Fassungsvermögen aufweisen und pro Tag maximal bis 100 Gramm artgerechte Futtermittel auswerfen.

Das Gesetzgebungsverfahren befindet sich ganz am Anfang und die Erfahrung zeigt: kaum ein Entwurf verlässt das Gesetzgebungsverfahren so, wie er es begonnen hat. Die Hoffnung bleibt, dass die Politik noch erkennt, wie gut das aktuelle Niedersächsische Jagdgesetz ist und wie wenig Reformbedarf besteht. Politik, die an den Betroffenen vorbei gemacht wird und in der ideologische Vorstellungen und Prinzipien mehr zählen, als fachliche Argumente und Positionen kann nie der richtige Weg sein – auch nicht bei einer Novellierung eines Landesjaggesetzes! In diesem Sinne hat die Landesjägerschaft eine umfangreiche Stellungnahme eingebracht und dabei fachlich fundiert und wissenschaftlich ihre Positionen und Argumente dargelegt und deutlich gemacht. Als Interessensvertretung von über 60.000 Mitgliedern und somit wichtigster Ansprechpartner in Sachen Jagd und Landesjagdgesetz erwarten wir auch Gehör zu finden – und nicht Vereinigungen oder Initiativen, die rein ideologisch und ohne tragende Sachargumente auftreten.

Dr. Benjamin Munte/LJN-Justitiar



Foto: Kapuhs/LJN

Im Team erfolgreich – Malte Ullrich mit der Foxterrier-Hündin „Hummel von der Ketkenburg“ sowie Melissa Hagenberg und Marcus Steiner (v.l.)

Jagd am Naturerdbau

Mit Teamwork zum Schutz bedrohter Bodenbrüter

Die eingesetzten Hunde: absolute Profis auf ihrem Gebiet, die Jägerinnen und Jäger: passionierte Hundeführer und versierte Flinterschützen. Gemeinsam mit Berufsjäger Marcus Steiner, Hundeführer Malte Ullrich und der Berufsjägerauszubildenden Melissa Hagenberg war Blattzeit-Redakteur Sebastian Kapuhs samt Kamera bei einer Baujagd in Revieren im südlichen Niedersachsen dabei. Malte und Marcus praktizieren zusammen seit etwa zehn Jahren die Jagd am Naturerdbau. Hierbei kommen verschiedene Hunde zum Einsatz, welche die nötigen Voraussetzungen und Eigenschaften mitbringen. Dabei spielt die Rasse eine untergeordnete Rolle.

Insbesondere vor dem Hintergrund der anstehenden Änderung des Niedersächsischen Jagdgesetzes und des geplanten Verbots der Baujagd am Naturerdbau rücken wir diese besondere Form der Raubwildbejagung in den Fokus dieser Ausgabe.

Warum Baujagd?

Die Baujagd ist ein zentraler Bestandteil eines effektiven und tierschutzgerechten Prädatorenmanagements und hat sich insbesondere zur Regulierung von Fuchs- und Marderhundbeständen als unverzichtbar erwiesen. Gerade in der Zeit unmittelbar vor der Brut- und Aufzuchtphase von Bodenbrütern und Niederwildarten leistet die Baujagd einen wesentlichen Beitrag, um das Aufkommen neuer Gehecke zu verhindern und dadurch den Schutz von Wiesenbrütern, Niederwild und weiteren gefährdeten Arten sicherzustellen. Die Ausbreitung invasiver Arten stellt europaweit wie auch in Deutschland ein gravierendes Problem dar.

In der Praxis hat sich gezeigt, dass die Baujagd am Naturerdbau ein elementarer Baustein im Artenschutz und zum Schutz heimischer Wildtierbestände ist. Zielarten wie beispielsweise Kiebitz, Großer Brachvogel oder Uferschnepfe können nur erfolgreich reproduzieren, wenn die

Raubwilddichte signifikant herabgesenkt wurde, was u.a. mit der Baujagd am Naturerdbau möglich ist.

Bauten im Revier kennen, heißt, Überblick über den Bestand haben

Der versierte Raubwildjäger kennt die Pässe und attraktiven Plätze im Revier, aber auch sämtliche Baue und Unterschlupfmöglichkeiten, die vom Raubwild angenommen werden. Um einen guten Überblick über den möglichen Raubwildbesatz zu bekommen, bieten sich diese Bereiche für ein gewissenhaftes Raubwildmonitoring an. Die Baue und Unterschlüpfen werden zudem in einem Baukataster vermerkt und besondere Vorkommnisse dokumentiert. Dadurch erlangt der Jäger über die Jahre wichtige Erkenntnisse und kann diese effizient nutzen.

Ausbildung der Hunde

Neben den körperlichen Voraussetzungen und den natürlichen Anlagen soll ein früher und regelmäßiger Wildkontakt mit

Bälgen der zu bejagenden Raubwildarten, in Verbindung mit verschiedenen Bauanlagen, die Erdhunde auf den späteren Einsatz vorbereiten und ein gewisses Maß an Eigenständigkeit fördern. Nachdem mit verschiedenen Arten von erlegtem Raubwild angefangen wurde zu üben, kommt im Laufe der Ausbildung auch der ein oder andere Besuch einer Schließanlage dazu. Hierbei lässt sich schon früh erkennen, welches Verhalten der Hund gegenüber dem Fuchs zeigt. Unter kontrollierten Bedingungen kann der Hund gewissenhaft und zielführend eingearbeitet werden. In diesen Anlagen können Verhaltenskorrekturen vorgenommen werden und es ist möglich, den Hunden das Abrufen vom Raubwild beizubringen.

Eine gesunde, aber nicht übertriebene Schärfe sollte vorhanden sein. Neben einem kräftigen Laut, wenn der Bau befahren ist, soll der Hund das Raubwild lebhaft bedrängen, aber nicht zufassen.

Die Rasse ist dafür nicht ausschlaggebend, auch wenn jeder Einzelne irgendwann seine Rasse gefunden haben wird.

Die gängigen Erdhunderassen wie z. B. Foxterrier, Deutscher Jagdterrier, Parson Russell Terrier, Border Terrier, Westfalenterrier oder die verschiedenen Teckel bieten in jeglicher Hinsicht eine breite Auswahl an geeigneten Hunden.

Ortung und Sicherheit der Hunde

Die mittlerweile sehr genauen Ortungsgeräte lassen eine auf wenige Zentimeter genaue Lokalisierung der Erdhunde im Bau zu. Jeder verantwortungsvolle Baujäger verwendet diese und lässt seinen Hund nur mithilfe dieser Ortungsgeräte einschließen. Dabei geht es nicht nur um die Ortung, wenn dem Hund in Ausnahmefällen durch einen Einschlag geholfen werden muss. Auf dem Empfangsgerät können die Bewegungen des Hundes unter der Erde beobachtet werden und gegebenenfalls Rückschlüsse auf das zu bejagende Raubwild geben.

Des Weiteren kann das Ausmaß, wie Tiefe und Weitläufigkeit des Naturbaues, damit sehr gut abgeschätzt werden.

Praktische Umsetzung im Revier

Die genaue Kenntnis über die Lage und

das Ausmaß der Naturbaue ist äußerst wichtig. Wenn möglich, nähert man sich dem Bau gegen den Wind und ist dabei so leise wie möglich. Die Schützen, in ausreichender Zahl, aber nur so viele wie nötig, werden beim Angehen eingewiesen und so abgestellt, dass alle Röhren im Blick sind. Dabei ist darauf zu achten, dass die Schützen nicht direkt vor der Röhre stehen und einen gewissen Abstand zu diesen haben. Über den Bau läuft, wenn, nur der Hundeführer um mit dem Hund zu arbeiten.

Alle Schützen tragen Signalkleidung, ebenso selbstverständlich sind Fähigkeiten und Eigenschaften wie Ausdauer, Geduld, Ruhe und Gelassenheit. Bei der Baujagd braucht es gute und besonnene Flintenschützen. Die Auswahl der Schützen ist für den Erfolg und die Sicherheit ein entscheidender Faktor. Längst nicht alle Jäger sind für die Baujagd geeignet.

Es geht bei dieser Jagdart nicht um den Jagderfolg des Einzelnen, sondern um das Ergebnis und den Effekt, welcher erreicht werden soll. Die Baujagd ist Teamarbeit zwischen Hund, Hundeführer und Schützen.

Verhalten der Hunde lesen können

Je länger ein Team bei der Baujagd zusammenarbeitet, umso effektiver und erfolgreicher wird es. So wie jeder Schütze irgendwann weiß, an welchem Platz er bei welchem Bau stehen muss, so weiß der Hund bald, um welchen Bau es sich handelt und wo sich sämtliche Röhren befinden, die er absuchen soll. Aber auch die Arbeitsweise des Hundes wird man mit der Zeit kennenlernen. Anhand des Bewegungsmusters oder der Geschwindigkeit unter der Erde ist es möglich, zu erkennen, um welche Raubwildart es sich handelt.

Flinte und Kaliber

Ob Halbautomat oder Doppelflinte, ist vorerst nebensächlich. Entscheidend ist, dass der Schütze mit seiner Flinte umgehen kann. Allerdings wird man früher oder später bei einem Halbautomaten landen. Es ist zwar selten, aber manchmal ist der dritte Schuss hilfreich. Wichtig ist

in diesem Zusammenhang die Pflege der Waffen. Häufig ist man auch bei schlechterem Wetter unterwegs, und sollte die Pflege vernachlässigt werden, kann es passieren, dass bei der nächsten Jagd etwas nicht einwandfrei funktioniert. Fatal, wenn dadurch der Erfolg ausbleibt.

Da es bei dieser Jagdart eigentlich keine Kompromisse gibt, hat sich weitestgehend das Kaliber 12 durchgesetzt. Bei der Schrotgröße hat sich alles ab 2,7mm bis 3,5mm bewährt. Die Praxis zeigt, dass 3,1mm mit 38 Gramm oder 3,2mm ideale Schrotpatronen für die Baujagd sind. Die Schussdistanz ist häufig überschaubar und somit ist die Deckung entscheidender als die Durchschlagskraft.

Zusätzliche Ausrüstung

Neben Flinte, passender Munition, Hund und Ortungsgerät sollten einige weitere Utensilien bei der Naturbaujagd nicht fehlen. Dazu gehören eine Taschenlampe, eine Kurzwaffe im passenden Kaliber, ein Messer und diverses Schanzzeug, wie Spaten, Schaufel und Hacke. Manchmal hat es sich bewährt, auch eine Astschere, Handsäge oder ein Beil dabeizuhaben, um störendes Geäst oder Wurzeln zu entfernen. Eine Dachszange kann ebenfalls hilfreich sein, um erlegtes Wild aus dem Bau zu bergen. Ein Kanister mit Wasser für die Hunde und zum Händewaschen, sowie Einweghandschuhe und für den Notfall ein Erste-Hilfe-Set sind ebenfalls zu empfehlen.

Das Video zur Baujagd mit zahlreichen Tipps und erfolgreicher Zusammenarbeit von Hund und Schützen gibt's über den QR-Code.

Marcus Steiner/Sebastian Kapuhs





Niedersächsisches Landesjagdgesetz

Betrachtungen aus dem Blickwinkel des Jagdgebrauchshundewesens



Für den Jagdbetrieb beabsichtigt die Landwirtschaftsministerin ein Verbot der Baujagd mit Erdhunden am Naturbau

Foto: Kauer/LJN

Über die beabsichtigten Änderungen bei der Neufassung des Niedersächsischen Landesjagdgesetzes wurde bereits häufig berichtet. Im folgenden Artikel sollen zwei Passagen, die das Jagdgebrauchshundewesen betreffen, beleuchtet werden.

Einer der Leitgedanken bei der Neufassung ist der Tierschutz. Für den Jagdbetrieb beabsichtigt die Ministerin ein Verbot der Baujagd mit Erdhunden am Naturbau. In der Begründung heißt es, dass es zu schweren Verletzungen und Todesfällen bei dieser Jagdart kommt. Diese Behauptung hält einer Überprüfung nicht stand: Es gibt keine Untersuchungen und dementsprechend auch keine belastbaren Zahlen darüber. Mir sind in einer über 40-jährigen Zeit als Baujäger nur 2 Todesfälle bekannt geworden. Dagegen höre ich alljährlich von schweren Verletzungen und Todesfällen bei anderen Jagdarten.

Tierschutz ist nicht teilbar! Er gilt nicht nur für die eingesetzten Jagdgebrauchshunde, sondern auch für die betroffenen Tierarten. Die Baujagd hilft seltenen Wiesenbrutvögeln und Bodenbrütern ungemein, da ihr Bruterfolg insbesondere durch die Prädation durch den Fuchs verhindert wird. Diese Fakten finden u.a. Berücksichtigung in der Wiesenbrutvogelrichtlinie des Niedersächsischen Umweltministeriums von 2024, in der bei dem Prädatorenmanagement vor allem die Jagd am Naturerdbau eingefordert wird. Das „ausführende Organ“ des Umweltministeriums ist das NWLKN. Kürzlich bekräftigten Vertreter dieser Behörde die Notwendigkeit der Prädatorenreduktion anlässlich einer Tagung über Prädatorenmanagement in der Niedersächsischen Naturschutzakademie in Schneverdingen. Da in Niedersachsen sowohl das Landwirtschaftsministerium als auch das

Umweltministerium von „grünen“ Ministern geleitet werden, besteht offensichtlich auch in der Fraktion der „Grünen“ keine einheitliche Meinung zu diesem Thema. Die Vertreter der SPD-Landtagsfraktion, in der nur ein Jäger vertreten ist, verweisen in diesem Zusammenhang auf den Koalitionsvertrag. In dem steht aber nur, dass ein Verbot geprüft werden soll.

Ein möglicher Kompromissvorschlag wäre hier das Verbot der Jagd am Naturdachsbau.

Die Beteiligung an der Demonstration am 30.01. hat den Politikern gezeigt, welchen Stellenwert die Jagd und insbesondere das Jagdgebrauchshundewesen für die Jäger hat. Sicher liegen Ihnen noch die Äußerungen des agrarpolitischen Sprechers der SPD in den Ohren, dass es mit der SPD keine Verbote der Arbeiten geben wird. Ministerin Staudte versucht es jetzt mit dem Entwurf zum Landesjagdgesetz über eine Ermächtigung der Obersten Jagdbehörde. In der alten Fassung wurde die Oberste Jagdbehörde ermächtigt, Richtlinien für die Abnahme von Brauchbarkeitsprüfungen zu erlassen. In der Neufassung kommt die Ausbildung von Jagdgebrauchshunden hinzu. Das würde auch die Arbeiten hinter lebendem Wild beinhalten.

Derzeit bleibt die Hoffnung, dass in der Koalition Sachargumente gegenüber den ideologischen Vorstößen obsiegen werden.

*Jan Knoop –
Vorsitzender Landesverband Niedersachsen
im Jagdgebrauchshundverband e.V.*



Vor allem wildlebende Wasservögel wie Enten und Gänse gelten als natürliches Reservoir der aviären Influenza

Interview mit Dr. Baumgarte zum hochpathogenen aviären Influenzavirus H5N1

Mitte der 90er Jahre entsprang das Influenzavirus H5N1 in Südostasien und breitet sich seither global aus. Seit einigen Wochen berichten die Medien tagtäglich von neuen Totfunden oder Ausbrüchen in Hausgeflügelbeständen – und dies mitten in der alljährlichen Treibjagdsaison. Wir haben mit dem promovierten Tiermediziner und Abteilungsleiter im ML Dr. Baumgarte über den aktuellen Stand, Hinweise für den praktischen Jagdalltag sowie über künftige Prognosen gesprochen.



Foto: canva

BLATTZEIT: Jährlich nehmen wir Zugvögel in großen Mengen wahr – wie groß ist tatsächlich die Rolle dieser Wildvögel bei der Verbreitung der Vogelgrippe?

Dr. Baumgarte: Infektionen mit dem Virus der Vogelgrippe oder der hochpathogenen aviären Influenza werden in Europa beziehungsweise Deutschland ganzjährig bei Wildvögeln festgestellt. Zugvögel können jedoch auf ihren Reisen im Herbst auf dem Weg ins Winterquartier oder im Frühjahr zurück zu ihren Brutgebieten neue Varianten des Vogelgrippe-Virus über große Entfernungen in andere Gebiete mitbringen. An Rast- beziehungsweise Futterplätzen und Winterquartieren, wo sich eine

große Anzahl an Zugvögeln, oftmals verschiedener Vogelarten, auf relativ engem Raum zusammenfinden, steigt die Wahrscheinlichkeit der Virusübertragung. Vor allem wildlebende Wasservögel wie Enten und Gänse gelten als natürliches Reservoir der Aviären Influenza. Sie sind häufig betroffen, teilweise jedoch klinisch unauffällig und scheiden trotzdem das Virus aus.

In diesem Jahr scheinen insbesondere Kraniche Opfer des Influenzavirus H5N1 zu sein, in den Vorjahren waren es mitunter Möwen oder spezielle Wildgänse – handelt es sich hierbei stets um neue Virusvarianten also Mutationen oder entwickeln gewisse Arten deutlich langsamer Antikörper gegen das Virus?

Warum manche Arten stärker vom Influenzavirus H5N1 betroffen sind als andere, ist nicht abschließend geklärt. In den Vorjahren zählten zum Beispiel Möwen zu stark betroffenen Wildvogelarten. Die Möwe schien im Gegensatz zu anderen heimischen Wildvögeln besonders empfänglich für die damals verbreitete Variante des Virus zu sein. Zwischenzeitlich hat sich das Virus wieder etwas verändert und Möwen sind weniger betroffen.

“Jägerinnen und Jäger, die Proben von gesund erlegten Enten beim Veterinäramt abgeben, leisten einen wertvollen Beitrag zur Erforschung der Vogelgrippe bei Wildvögeln.“

Außerdem wird angenommen, dass bestimmte Wildvogelarten, z. B. Wildenten und Wildgänse durch ihren häufigen Kontakt mit dem Virus mittlerweile eine gewisse Immunität aufbauen konnten.

Kraniche waren in Deutschland bisher nicht von Infektionen mit dem Virus der Aviären Influenza betroffen. In diesem Jahr sind jedoch besonders Kraniche mit dem Influenzavirus H5N1 infiziert: Kraniche sind demnach hochempfänglich für das Virus, mussten sich aber bisher nicht mit dem Virus auseinandersetzen und konnten keine Immunität aufbauen. Deshalb verläuft die aktuelle Vogelgrippe-Welle mit beson-

ders schweren Krankheitserscheinungen beziehungsweise Todesfällen bei Kranichen. Es ist davon auszugehen, dass auch das diesjährige, früh einsetzende Zugverhalten der Kraniche beziehungsweise deren Kontakt mit infizierten anderen Vogelarten zu der Betroffenheit von Kranichen beigetragen hat. Die aktuelle H5N1-Welle bei Kranichen ist dabei nicht auf das Auftreten einer neuen Virusmutation zurückzuführen, sondern auf eine Variante des bereits vorhandenen H5N1-Stammes.

Entscheidend dafür, welche Vogelart im jeweiligen Jahr besonders gefährdet ist, sind insofern neben Virusvarianten möglicherweise die bereits aufgebaute Immunität einzelner Wildvogelarten. Arten, die selten vorher betroffen waren und daher keine Antikörper haben, sind in einem Jahr dann stärker betroffen als solche mit Teilimmunität durch frühere Infektionswellen.

Wie hoch ist das Risiko, dass sich Jägerinnen und Jäger beim Umgang mit erlegtem Wild anstecken?

Das Risiko für Jägerinnen und Jäger, sich mit dem H5N1-Virus beim Umgang mit erlegtem Wild anzustecken, ist als gering, aber nicht völlig ausgeschlossen einzustufen. Übertragen wird das Virus

in seltenen Fällen durch direkten Kontakt mit infektiösen Körperflüssigkeiten wie zum Beispiel Blut beziehungsweise Schweiß oder Kot sowie auch Gestüber oder Geschmeiß oder auch kontaminiertem Material bei der Verarbeitung von Federwild.

Bemerkenswert ist, dass das Vogelgrippe-Virus derzeit vermehrt bei gesund erlegten Enten, insbesondere Stockenten, nachgewiesen wird. Damit Erkenntnisse über die Verbreitung des Virus bei dieser Wildvogelart gewonnen werden können, benötigt die Wissenschaft möglichst viele Proben von gesund erlegten Enten. Jägerinnen und Jäger, die

Proben von gesund erlegten Enten beim Veterinäramt abgeben, leisten damit einen wertvollen Beitrag zur Erforschung der Vogelgrippe bei Wildvögeln.

1. Welche konkreten Hygienemaßnahmen würden Sie uns empfehlen, um auf der sicheren Seite zu sein?

Um auf der sicheren Seite zu sein, kann Jägerinnen und Jägern empfohlen werden, Einmalhandschuhen, am besten auch eine Mund-Nasen-Schutz-Maske und eine Schutzbrille beim Versorgen von Federwild sowie bei Kontakt mit möglicherweise kontaminiertem Material zu tragen. Ferner sollten Hände, Arbeitsgeräte und gegebenenfalls Stiefel nach dem Kontakt mit Wildvögeln mit Wasser und Seife gereinigt und desinfiziert werden. Schutzkleidung sollte nach einmaliger Verwendung entweder unschädlich entsorgt werden (Einmalschutzkleidung) oder bei mindestens 60 Grad Celsius gewaschen werden. Erlegtes Wild sollte mit einer ausreichenden Garzeit verarbeitet oder durcherhitzt werden, bei einer Kerntemperatur von mindestens 70 Grad Celsius. Der Kontakt mit Wildvögeln, die

krank erscheinen oder tot aufgefunden wurden, ist ohne Schutzvorkehrungen zu vermeiden. Im Übrigen sollten Geflügelhaltungen nach solchen Kontakten nicht vor Ablauf von drei Tagen betreten werden. Entsprechende Empfehlungen hat auch die Landesjägerschaft Niedersachsen am 28. Oktober dieses Jahres bekanntgegeben.

Auch wenn es nach meiner Kenntnis dafür bisher in Deutschland keinen Nachweis gibt, sollten Jagdhunde insbesondere von Kadavern oder verendeten Wildvögeln möglichst ferngehalten werden. Die Symptome bei Hunden wären Fieber, Abgeschlagenheit und Fressunlust bis zu Atemwegserkrankungen und neurologischen Symptomen wie Bewegungsstörungen. Eine Infektion kann aber durchaus auch klinisch unauffällig verlaufen.

Wie beurteilen Sie die Massnahmen in einigen betroffenen Landkreisen, ein Verzicht auf die Wasserwildjagd zu empfehlen?

Das Friedrich-Loeffler-Institut, Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit, empfiehlt: In Zeiten eines hohen Risikos oder bei Kenntnis von Fällen oder Ausbrüchen mit der stark krankmachenden Variante des Virus der Aviären Influenza wie etwa H5N1 in einem Gebiet sollte die Aussetzung der Jagd auf Wassergeflügel in Betracht gezogen werden, sowohl um Störungen des Wildvogelbestandes zu verringern als auch um die Möglichkeit einer Ausbreitung der Infektion aus der freien Natur in den häuslichen Bereich zu reduzieren, wenn infizierte erlegte Vögel verbracht werden.

Über einen Verzicht zur Jagd auf Wasserfederwild sollte vorrangig eigenverantwortlich unter regionalen Gesichtspunkten entschieden werden. Gleichwohl können Gründe der Biosicherheit, insbesondere das Risiko des Viruseintrags in Geflügelhaltungen, und die Verhinderung der Weiterverbreitung des Erregers vor allem in Gebieten mit infizierten Wildvögeln die Anordnung eines zeitlich befristeten und regional begrenzten Aussetzens der Jagd auf am Wasser lebendes Federwild erforderlich machen.

Viele Jäger melden kranke oder tote Wildvögel – wie wichtig ist diese Mitarbeit aus wissenschaftlicher Sicht für das Monitoring?

Jägerinnen und Jäger sind oft die ersten, die auffällig erkrankte oder verendete Wildvögel finden. Die Mitwirkung von Jägerinnen und Jägern, insbesondere das Melden und Einsenden kranker oder toter Wildvögel in Abstimmung mit den Veterinärbehörden, ist aus wissenschaftlicher Sicht von großer Bedeutung für ein effektives Monitoring beziehungsweise eine Übersicht zur Lage der Vogelgrippe. Aber auch Proben von gesund erlegtem Federwild, vor allem von Enten, sind aktuell von großer Bedeutung für das Monitoring. Denn derzeit wird das Vogelgrippevirus vermehrt in gesund erlegten Enten, vor allem Stockenten, nachgewiesen. Das war in der Vergangenheit selten der Fall.

Die Hinweise von Jägerinnen und Jägern liefern wertvolle Daten über das aktuelle Seuchengeschehen und unterstützen, die Ausbreitungswege des Virus schnell zu erkennen, Ausbruchsgeschehen rasch einzugrenzen und gezielte Maßnahmen zu ergreifen. Das Landwirtschaftsministerium gibt dazu jedes Jahr einen Erlass mit genauen Informationen zur Probenahme und Einsendung von Proben an die Veterinärämter heraus.

Gibt es neue wissenschaftliche Erkenntnisse oder Impfstrategien, die auch für Wildtiere relevant sein könnten?

Die Einsetzbarkeit von Impfstoffen bei Hausgeflügel und Szenarien für eine wirksame Überwachung des Impfstoffeinsatzes wird aktuell diskutiert. Derzeit ist eine Impfung gegen die Geflügelpest in Deutschland nicht möglich, weil auf Bundesebene noch keine Rechtsvorgabe erstellt wurde, die den Einsatz der Impfung gegen die Geflügelpest in Deutschland ermöglicht. Derzeit wird intensiv nach Lösungsansätzen für eine Impfung von Hausgeflügel gesucht. Gegenwärtig besteht keine Aussicht auf eine Impfung von Wildvögeln gegen die Aviäre Influenza.

Interview: Sebastian Kapuhs



Foto: privat

Der Experte

Dr. Dirk Baumgarte

studierte von 1984 bis 1990 Tiermedizin in Hannover. Eine Promotion erfolgte 1993. Seit Juli 2024 ist Baumgarte Leiter der Abteilung Verbraucherschutz, Tiergesundheit und Tierschutz im Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz.

Hirschrücken mit Steinpilzen, Petersilienstampf und knusprigem Grünkohl

Der Winter wird kulinarisch bunt – Zarter, rosa gegarter Hirschrücken trifft auf knusprigen Grünkohl, cremigen Petersilienstampf, dunkelrotes Brombeer-Chutney und angeröstete Steinpilze. Blattzeit-Redakteur Sebastian Kapuhs empfiehlt dazu eine kräftige, dunkelbraune Wildjus und frittierten Salbei als besondere Würze.



Ein bunter Teller voller Aromen

Zubereitung

- Den Rotwildrücken weitestgehend von Sehnen und Silberhaut befreien. Mit Küchengarn in Form binden und mit Salz und etwas Zucker würzen, kurz ruhen lassen. In etwas Öl bei hoher Hitze für etwa zwei Minuten rundherum anrösten. Nun bei geringer Hitze weitere zehn Minuten ziehen lassen. Ein Stück Butter sowie Thymian- und Rosmarinzwige mit in die Pfanne geben. Das Fleisch mit der geschmolzenen Butter samt Kräutern mehrfach übergießen. Vor dem Anschneiden das Fleisch sechs bis sieben Minuten ruhen lassen. Damit das Fleisch innen zart rosa bleibt, sollte eine Kerntemperatur von 56 Grad nicht überschritten werden. Ein Garthermometer hilft den gewünschten Garpunkt zu ermitteln.
- Den Grünkohl gründlich waschen, abtrop-

fen lassen und den Strunk entfernen. In eine heiße, beschichtete Pfanne mit einem guten Schuss Sonnenblumenöl geben. Für vier bis fünf Minuten rundherum anrösten. Mit Zucker, Salz und Pfeffer würzen.

- Kartoffeln und Petersilienwurzel schälen und in kleine Würfel schneiden. In gesalzenem Wasser weichkochen. Wasser abgießen, einen Schuss Sahne, einen Esslöffel Butter zugeben und zu einem Püree stampfen. Ggf. weitere Butter und Sahne zugeben bis das Püree fein cremig ist. Mit Salz und Muskat abschmecken.

- Die Pilze halbieren oder in Scheiben schneiden. In Butter bei mittlerer Hitze, für etwa zehn Minuten beidseitig anrösten. Mit Salz und Pfeffer würzen. Salbeiblätter für etwa zehn Sekunden in heißem Öl frittieren. Die Blätter dürfen nicht braun werden. Dann auf Küchenpapier abtropfen lassen und mit

Zutaten für 4 Personen

Burgerbrötchen

- 800g Rotwildrücken
- 400g Steinpilze (o.ä. Waldpilze)
- 400g frischer Grünkohl
- 400g Kartoffeln (mehlig kochend)
- 400g Petersilienwurzel
- 1 Schuss Sahne
- 1 Stück Butter
- Sonnenblumenöl
- 1 Handvoll Salbeiblätter
- 1 Handvoll Thymian- und Rosmarinzwige
- 500g Brombeeren
- 2 Schalotten
- 1 Schuss Weißwein
- 1 Schnapsglas Schwarzkirschbalsam (o.ä. fruchtiger Essig)
- 1 EL Waldhonig
- Salz, Zucker, Pfeffer und Muskat
- Wildjus (gekauft oder selbst gemacht)



ein wenig Salz bestreuen.

- Für das Chutney die fein gewürfelten Schalotten in Butter anrösten, Brombeeren dazugeben, bei starker Hitze kurz in der Pfanne schwenken, mit Weißwein und Balsam ablöschen, nun bei mittlerer Hitze köcheln lassen. Thymianzwige in die Pfanne geben, Honig unterrühren, mit Salz und Pfeffer abschmecken. Solange köcheln lassen bis das Chutney die gewünschte Sämigkeit erreicht hat. Um die Kerne und Zweige zu entfernen, das Chutney durch ein Küchensieb geben.



Foto: Mross, DJV

Der DJV fordert eine Jagdzeit auf Jungwölfe von Juni bis Oktober

5 Kernforderungen zum Wolf im Jagdrecht

Wildbiologie, Arten- und Nutztierschutz in Einklang: DJV fordert Jagdzeit von Juni bis Oktober auf Jungtiere. Problem-Wölfe sollen ganzjährig bejagt werden. Über die Hälfte der Deutschen hält Wolfsjagd für ethisch vertretbar, auf dem Land noch mehr.

In die Anfang Dezember endende die Verbändeanhörung zur Aufnahme des Wolfes ins Bundesjagdgesetz bringt der Deutsche Jagdverband Forderungen ein. Zentral sind: eine Jagdzeit von Juni bis Oktober für Jungwölfe und die ganzjährige unbürokratische Entnahme von Problem-Wölfen. „Als Anwälte des Wildes fordern wir wildbiologisch fundierte Regelungen, die den Wolf als Art schützen und gleichzeitig Konflikte mit Nutztieren in der Kulturlandschaft lösen helfen“, sagt DJV-Präsident Helmut Dammann-Tamke. Bestandskontrolle durch Jagd sei notwendig. Doch nur wer Rudelstrukturen erhalte, vermeide noch mehr Weidetierisse, so Dammann-Tamke weiter. Deshalb lehnt der DJV Jagdzeiten ab, in denen Alt- und Jungtiere nicht sicher unterscheidbar sind.

Mehrheit der Deutschen für Wolfsjagd zum Schutz von Weidetieren

Knapp über die Hälfte der Deutschen hält die Wolfsjagd zum Schutz von Weidetieren für ethisch vertretbar, auf dem Land sind es sogar knapp zwei Drittel. Fast 80 Prozent geben an, dass Jagd zur Bestandsregulierung von Tierarten grundsätzlich legitim ist. Das sind die aktuellen Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage des Instituts Civey im Auftrag des DJV.

Fünf zentrale Forderungen im Überblick

Zwei-Säulen-Modell für die Jagd umsetzen. Junge Wölfe müssen zur nachhaltigen Bestandsregulierung der Art auf Grundlage von Jagdzeiten und Abschussplänen bejagt werden dürfen – wie es auch bei anderen Wildtierarten Praxis ist. Hingegen muss das Erlegen von Problem-Wölfen – im Einzelfall auch gesamter Rudel – ganzjährig ohne behördliche Anordnung möglich sein.

Wildbiologisch sinnvolle Jagdzeiten einführen

Im Rahmen eines Abschussplans sollen ausschließlich Jungwölfe bejagt werden – von Anfang Juni bis Ende Oktober. Die im Gesetzentwurf vorgesehene Jagdzeit von Anfang September bis Ende Februar begünstigt hingegen Fehlabschüsse und gefährdet so die Sozialstruktur im Rudel. Mögliche Konsequenz: mehr Weidetierisse. Über Abschusspläne sollen 40 Prozent des jährlichen Zuwachses erlegt werden.

Ins Jagdrecht ohne Sonderstatus integrieren

Der Wolf muss wie andere Wildarten im Jagdrecht behandelt werden, insbesondere auch wie andere jagdbare Anhang-V-Arten der FFH-Richtlinie, zum Beispiel Gams, Baumrarder oder Iltis. Einzelne Sonderregelungen sind sinnvoll, sollten sich allerdings in die bewährte Systematik des Gesetzes einfügen. Das gilt zum Beispiel für ein Fütterungsverbot oder die Aufnahme verletzter Tiere.

Regionalen Erhaltungszustand als Maßstab nehmen

Wo Wölfe regional in besonders hohen Dichten auftreten, muss künftig eine reguläre Bejagung auf Basis eines Abschussplans möglich sein – unabhängig vom Erhaltungszustand.

Rechtssicherheit für Notstandssituationen gewährleisten

Bedrohen Wölfe konkret Jagdhunde, Haus- oder Nutztiere, müssen die Möglichkeiten einer Tötung eindeutig und rechtssicher geregelt sein. Das Interesse am Schutz von Haus- und Nutztieren überwiegt. Das ausführliche DJV-Papier mit den Kernforderungen finden Sie über den QR-Code.

DJV



scan me

BZL informiert Start der neuen Broschüre „Gemeinsam für ein besseres Waffenrecht“

Am 1. Dezember 2025 hat der Bundesverband Zivile Legalwaffen (BZL) ein Projekt ins Leben gerufen, das für alle Legalwaffenbesitzer, Sportschützen und Verbände von besonderer Bedeutung ist: die neue Broschüre „Gemeinsam für ein besseres Waffenrecht“ als E-Paper und zusätzlich in einer begrenzten Printauflage.

Diese Broschüre ist das Ergebnis monatelanger Arbeit, intensiver Recherchen und zahlreicher Gespräche mit Fachleuten, Juristen, Sicherheitsbehörden und den Mitgliedsverbänden des BZL.

Sie fasst die wichtigsten Forderungen zur Evaluierung des Waffenrechts kompakt zusammen.

Ergänzt wird sie durch interaktive Video-Statements und Expertenkommentare, die den komplexen Themenbereich anschaulich und verständlich machen. Ziel des BZL ist es, die Evaluierungsphase des Waffenrechts mit einer sachlichen, fundierten und gut nachvollziehbaren Argumentationsbasis zu begleiten, ein klares Signal der Vernunft und Verhältnismäßigkeit zu senden und vor allem auch die Basis der Legalwaffenbesitzer mitzunehmen.

Die digitale Broschüre finden Sie über den QR-Code.

BZL



**GEMEINSAM
FÜR EIN BESSERES
WAFFENRECHT**

26 ZENTRALE PUNKTE ZU MEHR PRAXISTAUGLICHKEIT,
ANWENDERFREUNDLICHKEIT, VERHÄLTNISSÄSSIGKEIT
UND EFFIZIENZ



scan me 

WENN

ihr auf die Pirsch geht,

DANN

sind wir an
eurer Seite.

Jagd-Haftpflicht-
versicherung schon
ab 42,50 €*
im Jahr

Jagd-Haftpflicht-
versicherung

Mehr dazu auf www.vgh.de/jagd

VGH 
fair versichert

* Für ein Jagdjahr, Zahlweise: jährlich mit Lastschriftverfahren, Dauer: 3 Jahre Vertragslaufzeit, Versicherungssumme: 7,5 Mio. € pauschal für Personen-, Sach- und Vermögensschäden, Mitgliedschaft in der Landesjägerschaft Bremen oder Landesjägerschaft Niedersachsen und inklusive Versicherungsteuer.

Die neue Broschüre hat die 26 wichtigsten Verbesserungen im Waffenrecht klar benannt und argumentativ sauber untermauert



Gut gepflegt ist halb erlegt

Foto: Widgefluester/DJV

Für die Langlebigkeit ist eine regelmäßige Pflege der Waffe zwingend notwendig

Wasser in den Läufen, Dreck auf dem Holz und Tannennadeln unter dem Schaft – Flinten und Büchsen sind nicht nur unser Handwerkszeug, sondern echte Gebrauchsgegenstände. Insbesondere während der nasskalten Tage der Bewegungsjagden sind sie erheblichen Strapazen ausgesetzt. Für eine schnelle und effiziente Reinigung und die damit verbundene Langlebigkeit haben wir dem Büchsenmachermeister der Firma Venari Peter Busboom über die Schulter geschaut. Nur eine saubere und funktionsfähige Waffe ermöglicht eine sichere und waidgerechte Jagdausübung.

Nach der Jagd

Ganz gleich, ob ein Schuss abgegeben wurde oder nicht, die Waffe wird durch hohe Luftfeuchtigkeit, den Kontakt mit schwitzenden Händen oder natürlich durch Verunreinigung stark angegriffen. Eine schnelle Pflege ist daher auch nach der kurzen Revierrunde empfehlenswert; nach einem langen Tag mit Regen oder

Schnee aber unabdingbar!

Die Flinte oder Büchse sollte zuallererst trockengerieben werden, idealerweise mit einem feinen Baumwolltuch. Abnehmbare Teile, wie den Vorderschaft der Flinte, hierfür entfernen. Mit einer feinen Bürste können an schwer zu-

„So wie die Waffe von außen aussieht, sieht sie auch von innen aus“

gänglichen Stellen oder Kanten Unreinheiten und hartnäckiger Dreck gelöst werden. Flugrost einfach mit leicht geölter, sehr feiner Stahlwolle der Größen 000 oder 0000 wegreiben.

Die Läufe zwei- bis dreimal mit einer passenden BoreSnake durchziehen oder die Waffe in einen gepolsterten Schraubstock einspannen und mit einem Putzstock mehrfach kraftvoll durchschieben. Als Bürstenkopf dient die feine Stahlwolle, stramm umwickelt und dem Lauf-Durchmesser angepasst. Nun die

Läufe innen einölen. Ein kurzer Sprühstoß von vorne in den Lauf genügt. Die hohe Kriechfähigkeit sorgt für eine Verteilung im gesamten Innenlauf. Um den bekannten Öl-Schuss zu vermeiden, vor der Jagd die Läufe erneut mit einer BoreSnake trockenreiben. Übrigens: Eine stark verschmutzte BoreSnake lässt sich leicht in einer milden Waschmittellauge auswaschen.

Zuletzt wird die Waffe von außen geölt. Hierfür idealerweise das Schaftöl mit der bloßen Hand auf allen Holzteilen verteilen und einreiben. Durch die Wärme der Haut dringt das Öl tief in das Holz ein, macht es wasser- und schmutzabweisend, schützt vor Witterungseinflüssen, Fäulnis und Schimmel, und hebt die natürliche Maserung hervor. Abschließend mit einem trockenen Lappen überschüssiges Öl abwischen. Schaftöle auf Leinölbasis sind übrigens gut verträglich für die Haut.

Den Kunststoffschaft einfach mit einem feuchten Tuch gründlich abreiben. Alle Metallteile ebenfalls mit einem



Wird oftmals vergessen – auch das Holz bedarf ab und an einer Pflege

geölten Lappen einreiben, sodass ein leichter Ölfilm zurückbleibt. Die Waffe nun in den Waffenschrank stellen, ohne dabei erneut Metallteile mit der Hand zu berühren. Allein eine schwitzende Hand kann Korrosion und die Entstehung von Flugrost begünstigen.

Ob zur einfachen Reinigung oder bei der Umstellung von bleihaltiger auf bleifreie Munition: Chemische Reiniger sollten nur sehr verhalten eingesetzt werden, da diese nicht nur die Verunreinigungen, sondern jegliche Materialien angreifen, so auch den Stahl der Waffe.

Eine intensive Behandlung der Läufe mit Stahlwolle genügt zumeist. Öl statt Fett – war es einst noch üblich, insbesondere bewegliche Teile mit Fett zu schmieren, so rät Peter Busboom hier eher zu vollsynthetischen, niedrigviskosen Ölen. Sie sind in der Regel harz- und säurefrei, verdrängen Feuchtigkeit und wirken korrosionshemmend. Fette hingegen neigen dazu, sich mit Verunreinigungen zu vermischen. Besonders bei Patronenabrieb oder Sand kann so ungewollt eine Schmirgelpaste entstehen.

Natürlich gibt es weitere, verschie-



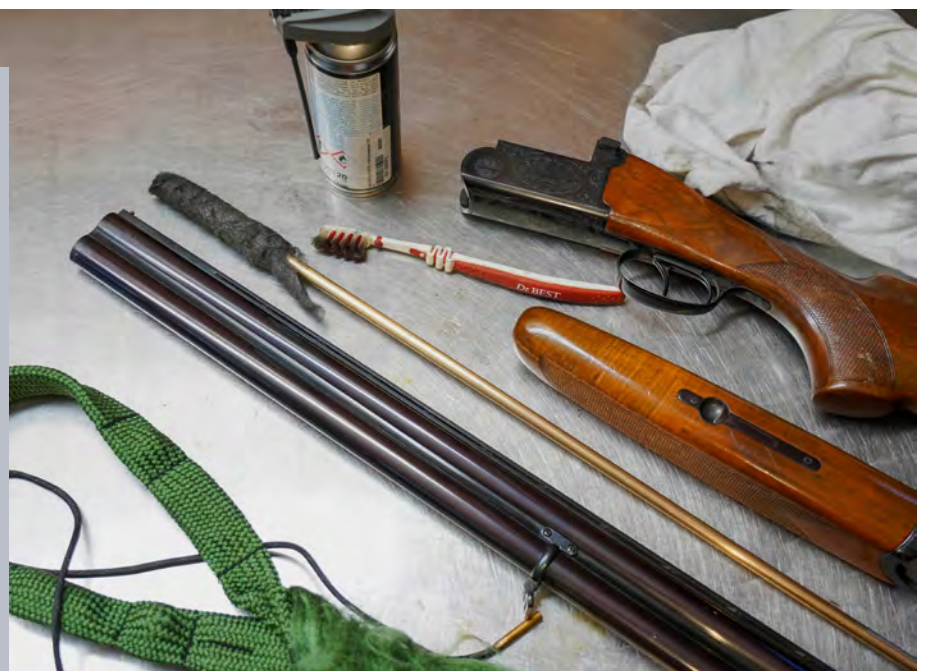
Der Experte

Peter Busboom hat seit 50 Jahren den Jagdschein und ist seit 1983 Büchsenmachermeister. Während der beruflichen Tätigkeit durchlief er mehrere Stationen im Ausland – von Grönland über Schottland nach Kamtschatka – so auch bei der renommierten, englischen Firma James Purdey & Sons Ltd. Zu seinen jagdlichen Vorlieben gehören Bewegungsjagden, insbesondere Treibjagden mit seiner Querflinte, Kaliber 20, mit englischer Schäftung der Firma Merkel.

dene Reinigungstechniken und die hier beschriebene ist nicht der Weisheit letzter Schluss. Hauptsache ist: eine regelmäßige Pflege! Sebastian Kapuhs

Grundausrüstung für die regelmäßige Waffenpflege

- BoreSnake/feines Schleifvlies (mit oder ohne eingewebter Bronze-Bürste)
- stabiler Putzstock mit Kugelenk – nur in Verbindung mit fester Halterung (Schraubstock)
- Stahlwolle (Größe 000, 0000)
- synthetische Öle mit hoher Kriechfähigkeit
- feine Bürste (bspw. alte Zahnbürste)
- einfache Putzlappen (feine, weiche Stoffe)



Die Grundausrüstung zur Waffenpflege passt in jeden Jagdrucksack



Foto: Carva

Frostige Ansitze sind für die Körpertemperatur bei falscher Kleidung eine große Herausforderung

Gerüstet gegen die Kälte

Tipps und Tricks vom Jäger und Mediziner Hans-Heinrich Fricke

Bei der Jungjägersausbildung gibt es mitunter Tipps, die bleibend sind. Einer davon lautet: Wer friert, ist arm oder dumm. Tatsächlich fällt einem dieser Spruch immer dann ein, wenn man bibbernd auf dem Hochsitz hockt und sich nach einer heißen Badewanne sehnt. Der Fachhandel bietet heute unfassbar gute Funktionskleidung an – von extrem wärmender Unterwäsche bis hin zu Heizwesten, Thermohosen oder Spezial-Mützen. Alternativ gibt es auch die Zwiebeltechnik – frei nach dem Motto: Viel hilft viel. Allerdings kann auch dieser Kleidungsstil nicht unbedingt gegen Kälte schützen. Denn egal, wie sich gekleidet wird, gibt es Körperregionen, die mehr – und andere, die schneller auskühlen.

„Alle Körperregionen mit wenig Fett und Muskelmasse und einer verhältnis-

mäßig großen Oberfläche wie Hände und Füße, Gesicht mit Nase und Ohren und der Hals kühlen schnell aus. Diese Regionen haben sehr viel mehr Kälterezeptoren als Wärmerezeptoren. Die Kälterezeptoren sind mit den Schmerzrezeptoren eng verknüpft. Deshalb kann Kälte so unheimlich weh tun. Also sollte man diese Regionen gut vor Kälte schützen“, sagt Hans-Heinrich Fricke, niedergelassener Hausarzt und Jäger.

Der Mediziner rät: „Sämtliche Körperteile sollen vor Kälte geschützt werden. Das Märchen, dass man über den Kopf 30–40 % der Körperwärme verliert, stimmt nicht. Eine Mütze ist nur ein Teil der winterlichen Jagdbekleidung und nicht wichtiger als die Hose!“ Neben guter Kleidung sollte auch der „Jägermotor“ unterstützt werden

– denn es gilt auch hier: ohne Dampf keine Leistung. „Es war schon immer so: Von nichts kommt nichts. Ohne Energie keine Wärme. Wer satt ist, friert später und hält länger durch: Niemand hungert, ohne zu frieren“, so Fricke.

Im Gespräch betont der passionierte Jäger, wie wichtig einzelne Kleidungsschichten mit Luft dazwischen sind. Sie führen zu einer guten Isolation und schützen vor Wärmeverlust – wie die Daunen beim Wasserwild. Auch für den Geldbeutel hat er noch einen kleinen Tipp: „Teuer bedeutet nicht gleich warm. Qualität spricht sich rum. Oft ist die Anglerbekleidung günstiger als Jagdbekleidung. Vergleichen lohnt sich. Markenkleidung schafft meist nur eine Luftschicht im Geldbeutel.“

Wulf-Heiner Kummetz

Gewinnspiel

In Kooperation
mit

GRUBE

verlosen wir 3 Sets
für den Winter



Zeit für Extra-Schichten: Das Zwiebelprinzip für kalte Tage

So hält man sich auf dem Hochsitz warm:

Gerade bei den aktuell eisigen Temperaturen zeigt sich, wie entscheidend eine durchdachte Bekleidung im Revier ist. Wer stundenlang draußen steht, pirscht oder im Hochsitz verharrt, merkt schnell: Unpassende Kleidung lässt einen frieren und manchmal auch schwitzen – und am Ende werden Kälte und Feuchtigkeit zum echten Problem. Das mehrschichtige Zwiebelprinzip bietet mit effektiver Wärmeleistung hier die beste Lösung. Als einer der bekanntesten Ausrüster für Jagd-, Forst und Outdoor-Equipment kennt sich GRUBE bereits seit acht Jahrzehnten bestens mit diesem Thema aus.

Die Schichten im Detail:

1. Basisschicht:

Funktionsunterwäsche

Die Unterwäsche bildet die wichtigste Schicht, denn sie liegt direkt auf der Haut. Ihre Aufgabe: Wärmen und gleichzeitig entstehende Feuchtigkeit vom Körper wegtransportieren. Moderne Funktionswäsche – etwa aus Merinowolle oder leistungsstarken Synthetikfasern – sorgt dafür, dass der Jäger auch bei anstrengender Pirsch trocken bleibt. GRUBE empfiehlt dafür die sogenannte Thermounterwäsche, die, wie der Name bereits sagt, für die extra Portion Wärme sorgt.



scan me

Das Gewinnspiel startet am
12.12. auf den Instagram-Kanälen
@grube.de und
@ljn_landesjaegerschaft
Zu gewinnen gibt es u.a. einen
Nordforest Hunting Wollpullover.
QR-Code scannen und mitmachen!

2. Isolationsschicht:

Pullover, Fleece oder Weste

Die mittlere Schicht speichert die Wärme. Ein Fleece- oder Wollpullover erledigt diese Aufgabe gekonnt, ohne die Beweglichkeit einzuschränken. Je nach Aktivitätsgrad kann die Isolationsschicht schnell gewechselt oder ergänzt werden – ein zentraler Vorteil des Mehrschicht-Prinzips.

3. Außenschicht: Jacke oder Mantel

Die äußere Schicht dient als Wetterschutz. Eine hochwertige Jagdjacke mit atmungsaktiver Membran blockt Wind, Regen und Schnee zuverlässig ab. Dadurch bleibt die Wärme dort, wo sie hingehört, und Feuchtigkeit kann trotzdem entweichen. Besonders bei langen Jagdtagen mit wechselnden Bedingungen ist diese Schicht entscheidend.

Zuverlässige Materialien, sinnvolle Schichtkombinationen und Bekleidung, die bei Pirsch, Drückjagd oder Ansitz gleichermaßen funktioniert: Wer sein Outfit nach dem Mehrschicht-Prinzip zusammenstellt, wird mit Winterkälte keine Probleme haben. So bleiben Sie selbst bei den strengsten Minusgraden im Revier warm, trocken und einsatzbereit.

René Rausch



JÄGER

Das Wesen der Jagd – Der Zauber des Echten



JETZT TESTEN: 3 AUSGABEN + TOLLE PRÄMIE!



amazon Gutschein,
Wert 10 €



oder



Jagen für Jungjäger,
1 € Zuzahlung

- + 3 Ausgaben nur 17,80 €
- + 30% sparen
- + Prämie zur Wahl

Einfach bestellen unter: www.jaegermagazin.de/mini • 040/38906-880 (Bitte die Bestellnr. 2155906 angeben.)

*Der Preis in Höhe von zzt. 17,80 € (DE) / 19,70 € (AT) / 28,30 CHF (CH) setzt sich aus 3 Ausgaben JÄGER für zzt. nur 16,60 € (DE) / 18,50 € (AT) / 27,10 CHF (CH) (inkl. MwSt. u. Versand) und 1,20 € / CHF für JÄGER Prime zusammen zzgl. des jeweiligen Zuzahlungsbetrags. Dieses Angebot gilt nur solange der Vorrat reicht. Ersatzlieferung vorbehalten. Zahlungsziel: 14 Tage nach Rechnungserhalt. Es besteht ein 14-tägiges Widerrufsrecht. Anbieter des Abonnements ist JAHR MEDIA GmbH & Co. KG. Belieferung, Betreuung und Abrechnung erfolgen durch DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH als leistenden Unternehmer.



Wir suchen Dich!



Forstwirt (m/w/d) für jagdlichen Betrieb gesucht

Festanstellung | Fairer Lohn | Flexible Arbeitszeiten

Du bist Forstwirt oder hast Erfahrung im Bereich Forstwirtschaft?
Du liebst die Natur, arbeitest gern im Freien und packst mit Motivation an?
Dann bist Du bei uns genau richtig!

Wir suchen zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen Mitarbeiter/Mitarbeiterin
für unseren Jagd- und Forstbetrieb im Herzen der Lüneburger Heide.

Was wir uns wünschen:

- Ausbildung oder Erfahrung als Forstwirt
- Idealerweise mit Jagdschein und Führerschein
- Zuverlässigkeit, Motivation und Freude an der Arbeit

Was Dich erwartet:

Jeder Arbeitstag ist anders - mit vielfältigen Aufgaben wie:

- Forstarbeiten (z. B. Läutern, Pflanzen)
- Planung & Anlegen von Wildäckern
- Bau von Hochsitzen
- Zaunbau
- Pflege von Gewässern
- Jagdliche Tätigkeiten
- Gestaltung & Pflegemaßnahmen im Revier

Was wir bieten:

- Festanstellung
- Faire Bezahlung
- Flexible Arbeitszeiten
- Abwechslungsreiche und sinnstiftende Arbeit in der Natur

Interesse?

Dann melde Dich direkt bei:
jossoke.jepsen@jahr-media.de

Jetzt bewerben!



Foto: Johannmeyer

Liebe Mitglieder, liebe Jägerinnen und Jäger,

ein bewegtes Jahr liegt hinter uns – eines, dass wir ohne Ihre Mithilfe und Ihr Vertrauen nicht so erfolgreich hätten gestalten können – insbesondere in Bezug auf die Demonstration am 30. Januar in Hannover. Dafür möchten wir Ihnen von Herzen danken.

Wir wünschen Ihnen ein besinnliches Weihnachtsfest, Zeit zur Erholung und viele schöne Momente. Für das kommende Jahr freuen wir uns darauf, gemeinsam neue Impulse zu setzen. Die Geschäftsstelle der LjN bleibt vom 22.12.2025 bis 02.01.2026 geschlossen. Ab dem 05.01.2026 sind wir gerne wieder für Sie da.

Mit den besten Weihnachtsgrüßen und Wünschen für das neue Jahr!

Waidmannsheil
Ihre Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.



Das Redaktionsteam

Wulf-Heiner Kummetz
Chefredakteur
whkummetz@blattzeit.de

Sebastian Kapuhs
Crossmedia-Redakteur
skapuhs@blattzeit.de



scan me

Folgen Sie uns auch
auf Instagram

Weitere Informationen über die Redakteure finden Sie auf

www.blattzeit.de

Anmerkungen, Ideen, Texte und Bildmaterial an redaktion@blattzeit.de

Impressum

BLATTZEIT wird herausgegeben von der
Landesjägerschaft Niedersachsen



Herausgeber
Landesjägerschaft Niedersachsen
Schopenhauerstraße 21
30625 Hannover

Telefon: 0511/53043-0
Telefax: 0511/53043-29
E-Mail: info@ljn.de

Vertretungsberechtigter Vorstand
H. Dammann-Tamke, B. Heinemann, E.-D.-
Meinecke, J. Schröder, R. Eickhoff, M. Sadelfeld

Registergericht
Amtsgericht Hannover
Registernummer: VR 2230
Umsatzsteuer-Identifikationsnr. gemäß § 27 a

Umsatzsteuergesetz
DE 11 566 9247
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 55 Absatz 2
RStV: H. Dammann-Tamke

Erscheinungsweise
12 x jährlich als Digitalausgabe, davon 6 Aus-
gaben zusätzlich als Print-Version

Geschäftsführung
Stephan Johanshon
sjohanshon@ljn.de
Tel. 0511/53043-0

Redaktionell und inhaltlich verantwortlich:

Chefredakteur: Wulf-Heiner Kummetz (V.i.S.d.P.),
whkummetz@blattzeit.de
Tel.: (0511) 5 30 43 - 15

Redakteur: Sebastian Kapuhs,
skapuhs@blattzeit.de,
Tel.: 0151-515 570 43

Schopenhauerstr. 21, 30625 Hannover,
Tel.: 0511-5 30 43 0,
redaktion@blattzeit.de
web: www.blattzeit.de

Corporate Design
Windrich & Sörgel GmbH & Co. KG,
Färberstraße 14, 30453 Hannover

ISSN 2943-3614



BLATTZEIT
wird produziert von
JAHR MEDIA GMBH & CO. KG
Jürgen-Töpfer-Str. 48
22763 Hamburg

Geschäftsführung Alexandra Jahr

Media Sales Kathleen Teegen
Tel: 040 389 06-276
Kathleen.Teegen@jahr-media.de
Anzeigenpreisliste Nr. 2, gültig ab 01.01.2025

Grafik JAHR MEDIA GmbH & Co. KG
Gestaltung: Dirk Bartos (Art-Director)

Produktionsmanagement Ilja Badekow,
Sybille Hagen, Andreas Meyer

Druck Sattler Premium Print GmbH, Carl-Zeiss-Str. 4,
32549 Bad Oeynhausen

Höhere Gewalt entbindet den Verlag von der Lieferungsverpflichtung. Die Leser-Adressen sind computergespeichert. Im Fall höherer Gewalt und bei Störung des Arbeitsfriedens kein Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und nicht unbedingt die der Redaktion, des Herausgebers oder Verlages. Die Redaktion ist berechtigt, Texte zu kürzen und zu bearbeiten. Bei der Einsendung von kleineren Beiträgen wird der Verzicht des Verfassers auf seine Urhebernennung vorausgesetzt, sofern er nicht ausdrücklich auf seine Urhebernennung besteht. Für eingesandte Manuskripte, Datenträger sowie Fotos wird keine Haftung übernommen und keine Rücksendegarantie gegeben. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne schriftliche Einwilligung des Herausgebers strafbar.

Nachdruck, Vervielfältigung (auch auszugsweise) und publizistische Auswertung nur mit Genehmigung des Herausgebers unter genauer Quellen-Angabe gestattet.

Leserbriefe sind keinesfalls Meinungsäußerungen der Redaktion oder der Herausgeber. Die Redaktion behält sich vor, eingehende Leserbriefe zu kürzen. Ein Anspruch auf Abdruck von Leserbriefen besteht nicht.

Jäger aus Tradition

Neue Auflage, bewährte Tugenden: Der Subaru Forester geht mittlerweile in sechster Generation auf die Pirsch. Mit permanentem Allradantrieb und erhöhter Bodenfreiheit macht der SUV-Klassiker auch weiterhin eine gute Figur auf und abseits befestigter Wege. Den Vortrieb übernimmt fortan ein 100 kW/136 PS starker 2,0-Liter-Boxer Benziner, dem ein rund 12 kW/17 PS starker Elektromotor zur Seite steht. Was sich bereits im alltäglichen Straßenverkehr positiv auf Ansprechverhalten und Verbrauch auswirkt, sorgt aufgrund des sofortigen Drehmoments des E-Motors abseits befestigter Wege für souveränes Vorankommen über Stock und Stein. Im Gegensatz zu vielen Softroadern muss der Forester das Gelände nicht scheuen: Neben

220 Millimetern Bodenfreiheit sorgen großzügige Böschungswinkel und ein Allradantrieb mit aktiver Drehmomentverteilung und dem X-Mode Assistenzsystem für beste Traktion selbst auf schwierigem Terrain. Die Offroad-Fähigkeiten spiegeln sich auch im sportlich-robusten Design wieder, das Subaru gezielt nachgeschärft hat. Die Front prägen schmalere LED-Scheinwerfer und ein großer Kühlergrill; Unterfahrschutz und ausgestellte Kotflügel unterstreichen den selbstbewussten Eindruck. Besonders praktisch: Dank des neuen Kicksensors öffnet die große Heckklappe automatisch und gibt den Weg in den 508 Liter großen Kofferraum frei – ideal, wenn man sich vollbepackt dem Fahrzeug nähert. Typisch Subaru ist außerdem das passgenaue Zubehör, mit dem

sich der Forester individualisieren lässt. Im geräumigen Innenraum warten funktionale und robuste Materialien, die auch im anspruchsvolleren Alltag bestehen. Neu gestaltete Vordersitze vergrößern die Beinfreiheit und den Komfort. Im Zentrum des Cockpits findet sich ein 11,6 Zoll großer Touchscreen für Infotainment und Navigation. Hohe Sicherheit garantieren neun Airbags und das verbesserte „Eyesight“-Assistenzsystem. Erstmals kommt bei Subaru außerdem ein Nothaltesystem zum Einsatz, das den Forester im Ernstfall selbstständig zum Stillstand bringt.

Forester Mj25 2.0ie:

Energieverbrauch (l/100 km) kombiniert: 8,1; CO₂-Emission (g/km) kombiniert: 183; CO₂-Klasse: G.



 **HIKMICRO**

NEU

LYNX 3.0

WÄRMEBILD-HANDGERÄTE

**FÜHREND IN
SEINER KLASSE**



Diese und weitere Modelle sind im gut sortierten Fachhandel erhältlich.